

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frs. 1/2-jährlich. — Druckschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenfein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppel, W. Dabbs Nachf. Max Augustfeld & Emrich Kefner, J. Danneberg, Heinrich Schaleel, G. Eisler, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 131.

Freitag, 14. Juni 1901.

XXII. Jahrgang

Mit eigenen Kräften.

Bukarest, am 13. Juni 1901.

Die Abneigung gegen die Einwanderung fremder Elemente nach Rumänien ist schon alten Datums. Wie die Leser aus einer in unserer gestrigen Nummer enthaltenen Notiz entnehmen konnten, fand man im Archiv des Ministeriums des Innern, anlässlich der Aufstellung einer Statistik über die alljährlich eingewanderten Fremden ein Decret vom Jahre 1843, auf Grund dessen ausnahmslos allen Fremden, die nicht in der Lage waren eine Caution von 5000 Pfistern zu erlegen, der Eintritt in das Land verwehrt wurde.

Bei der damals verhältnismäßig geringen Ausdehnung der Bodencultur und da die öffentlichen Arbeiten zu jener Zeit sich meist auf Chausseebauten beschränkten, mochten die einheimischen Kräfte allenfalls hinreichen und darin ließe sich eine Entschuldigung für das erwähnte Verbot finden. Dasselbe fiel aber von selbst, als 1866 die Eisenbahnbauten begannen und da seither neue, weite Strecken für den Ackerbau gewonnen und umfangreiche öffentliche Arbeiten ausgeführt wurden, so waren fremde Arbeiter nicht mehr zu entbehren, ja man mußte dieselben, wie es zu Stroußbergs Zeiten der Fall war, gegen gute Bezahlung massenweise vom Auslande heranziehen.

Seither wurde der zeitweiligen Einwanderung kein ernstliches Hinderniß mehr in den Weg gelegt, aber dieselbe beschränkte sich hauptsächlich darauf, daß alljährlich zur Sentezeit aus allen Nachbarländern Tausende von Arbeitern herbeiströmten, sich in den Dienst der Landwirthe stellten und nach der Ernte mit dem ersparten Gelde wieder in ihre Heimath zurückkehrten, wodurch dem Lande stetig bedeutende Summen entzogen wurden.

Um dies zu verhindern, soll die Einwanderung fremder Elemente neuerdings wieder möglichst eingeschränkt werden; aber damit es trotzdem an den nöthigen Arbeitskräften nicht fehle, wurden seitens des Ministeriums des Innern folgende Maßregeln ergriffen: Landwirthe, welche in ihrem Distrikt nicht die nöthige Anzahl von Feldarbeitern finden, mögen sich dieselben zunächst aus den Gegenden des Landes zu beschaffen suchen, wo ein Ueberfluß von Kräften vorhanden ist und falls dieselben sich nicht in genügender Anzahl vorfinden, wird das Kriegsministerium den Landwirthen Soldaten zur Verfügung stellen.

Diese Verfügung ist sicherlich gut gemeint, aber doch mit mancherlei Anzükümmlichkeiten verbunden.

Zumeist ist uns kein Distrikt bekannt, in welchem ein Ueberfluß an Menschenhänden vorhanden wäre, denn ob schon selbst die Bewohner der bergigen Gegenden, in denen kein Getreide wächst, sich alljährlich nach den Niederungen begeben um Feldarbeiten zu verrichten, erweist sich ihre

Zahl immer noch als ungenügend. Wieviel kostbare Zeit geht aber durch Anfragen nach disponiblen Arbeitskräften verloren und welche Gewähr hat der Landwirth, daß, wenn er sich an das Kriegsministerium wendet, ihm die erforderliche Anzahl von Soldaten auch rechtzeitig zur Verfügung gestellt wird? Läßt man ihn aber im Stich und bleibt ihm nicht mehr genügende Zeit, um auswärtige Arbeiter zu requiriren, so bedeutet dies für ihn unter Umständen einen enormen Verlust, den ihm Niemand ersetzen wird.

Es ist daher als sehr rationell zu bezeichnen, daß man den Zufluß fremder Kräfte nicht gänzlich unterbunden hat, weil sich daraus möglicher Weise große Calamitäten hätten ergeben können.

Im Allgemeinen wird man es ja nur als recht und billig anerkennen müssen, daß seitens der Regierung gerade jetzt, wo es so viele beschäftigungslose Arbeiter gibt, darauf Bedacht genommen wird, vor Allem die einheimischen Kräfte auszunutzen und bei der an und für sich großen Geldknappheit, zu verhindern, daß unnützer Weise bedeutende Summen dem Lande entgehen.

Ein Interview mit Peter Carp.

Das von uns bereits gestern signalisirte Interview, welches der ehemalige Ministerpräsident Herr P. Carp einem Redacteur des „Wiener Tagblatt“ bewilligte, hat folgenden Wortlaut:

„Sie fragen mich, wie ich über die Ersparungspläne Sturdza's denke! Meine Ansichten sind bekannt; sie haben sich nicht geändert. Ich halte die fünfundzwanzig Millionen Lei, um welche Sturdza die 238,5 Millionen-Ausgaben des Stats verringerte, lediglich für eine Rückstellung nothwendiger Erfordernisse auf ein Jahr. Nach Verlauf desselben wird sich die Unmöglichkeit zeigen, diese Ersparungen durchzuführen, dann wird Sturdza vielleicht doch einen ähnlichen Weg betreten müssen, welchen ich gehen wollte; er wird seine Zuflucht zu neuen direkten Steuern nehmen, auf deren Basis allein unser Staatshaushalt sich saniren läßt.“

„Für den Fall, als Sturdza mit seinem Ersparungsprogramm scheitern sollte, hat sich bereits die Partei des Herrn Cantacuzene und Tache Jonescu gemeldet, die Regierung zu übernehmen.“

„Ich habe mit diesen Herren nicht die geringste Fühlung mehr,“ jagte P. Carp kühl und ablehnend. „Ich kenne ihre Hoffnungen ebensowenig, wie ihre Absichten. Uebrigens kam Sturdza in zwei Jahren noch am Ruder sein. Die Lebensdauer eines Cabinets läßt sich in Rumänien schwer voraussagen. Ebenso wichtig wie die Beseitigung des Defizits ist für Rumänien das Zufließen fremden Kapitals,

welches unserem Lande eine Periode des Aufschwunges und der Blüthe bringen würde.“

„Dies wäre durch Amendirung des Artikels VII möglich?“ — „O nein! Artikel VII richtet sich nur gegen das fremde jüdische Kapital. Unsere Gesetzgebung hat andere Hindernisse, welche die Thätigkeit fremder Kapitalisten in Rumänien erschweren. Leider will man das bei uns noch nicht allgemein zugeben.“

„In Serbien stehen dem fremden Kapital keine Hindernisse entgegen, und doch ist die Zahl der ausländischen Unternehmer dort eine geringe.“

„Ja, Serbien ist aber ein armes Land. Rumänien aber ist reich, sehr reich und nicht mit dem benachbarten Königreich in Bezug auf seine großartigen Hilfsquellen zu vergleichen. Unser Reichthum ruht in den Bodenschätzen unseres Landes. Unsere Industrie ist nur geringfügig. Unsere Handelskammern haben nicht den Wirkungskreis, den diejenigen in Ihrer Monarchie haben. Bei Ihnen vertritt die Handelskammer die Interessen der Landesindustrie, bei uns die Interessen einer Industrie, die wir gerne haben möchten. Der bekannt gewordene Vorschlag der rumänischen Handelskammern, einen Minimaltarif als Basis für die abzuschließenden Handelsverträge der Regierung zu empfehlen, ist — Blech.“

Das Gespräch wendete sich nun den politischen Verhältnissen auf dem Balkan zu.

„Die Zusammenkunft der Könige von Rumänien und Griechenland in Abbazia“, sagte Herr Carp, „ist nicht von Wien aus inspirirt worden. Es war ein Zufall, daß Abbazia als erster Begegnungsort gewählt wurde. In nächster Zeit dürfte meiner Ansicht nach der Besuch König Carol's in Athen erfolgen. Das Austausch der russischen Offiziere Leontiew und Birilew in Sofia und Belgrad kann keineswegs als Schachzug Rußlands gegen die Zusammenkunft in Abbazia gedeutet werden. Rußland hat es ja gar nicht nöthig, wenn es Militärkonventionen abschließen wollte, sich erst an Ort und Stelle von der Beschaffenheit der bulgarischen Armee zu überzeugen; es kennt den Zustand derselben sehr genau. Das Vorgehen Rußlands auf dem Balkan ist korrekt, sehr korrekt. Rußlands Auftreten in der mazedonischen Frage hat wesentlich die ruhigeren Verhältnisse in Bulgarien herbeigeführt. Artikel 23 des Berliner Vertrages trägt der Türkei auf, Reformen in Mazedonien einzuführen, ebenso wie England solche Reformen für Armenien türkischerseits zugestanden erhielt. Ich aber glaube nicht an die Möglichkeit solcher Reformen, weder in Mazedonien noch in Armenien. Dazu besitzt die Pforte heute nicht mehr die notwendige Kraft. Jedes erobernde Volk behauptet sich so lange in seiner Vorherrschaft, als es die Kraft dazu besitzt, dann tritt die Zerfetzung ein, wie dies gegenwärtig in Mazedonien und in Armenien der Fall ist. Die Großmächte sind insofern insgesammt turkophil, als sie diese Zerfetzung des osma-

Feuilleton.

Intoleranz.

In Riva, an den Ufern des Sees, der den Menschen bald azurblau, dann smaragdgrün und wieder silbergrau entgegenlacht, befiel mich die Neugierde, zu sehen, wie an dem herrlichen Gestade Verstorbene bestattet würden.

Was ich erblickte, war vielleicht ein wenig pietätlos, ab nicht intolerant.

Man hatte irgend einen Einwohner, der wohl kein Millionär gewesen war, der Erde zurückgegeben. Der letzte Strahl der Sonne, die eben hinter den felsigen Rochetta verschwand, hatte einen Kuß auf den eilig zugeworfenen Hügel gedrückt und mit dem Sonnenstrahl hatten sich wohl auch die wenigen Leidtragenden verloren.

Plaudernd und gestikulirend, gingen sie über den Exerzirplatz, auf dem — hart an der Friedhofsmauer — Korporale die Kaiserjäger drillten!

Allein blieb ich am Grabe zurück und bedauerte den Rivanesen, weil er nun nicht mehr sein Pfeifen am Hafensrande rauchen, nicht mehr mit dem Nachbar wälsche Worte tauschen, nicht mehr in der Osteria sein Gläschen leeren, nicht mehr auf wirres, schwarzes Frauenhaar einen Kuß drücken konnte.

Ja — er hatte ausgelebt und welche Inschrift wird man wohl dem ihm bestimmten Steine eingraben?

Inschrift? O, dort an der Mauer, hinter der die

Kaiserjäger springen und laufen, liegen einige Menschen, denen man den Namen auf ein bescheidenes Monument schrieb, und — wohlgerückt — unter denen sich auch Kezer befanden! Die Andern erhalten einen Stein, der einem Kilometerzeichen gleicht und — eine Nummer.

Enttäuscht verließ ich den unschönen Friedhof und ging hinter den einrückenden Kaiserjägern der Stadt zu. Die schneige Spitze des Monte Altissimo glühte röhlich, der prachvolle See spielte in allen Farben und der Monte Baldo schien aus Gold geformt zu sein. Das herrliche Bild hatte der Verstorbene wohl tausendmal geschaut und so mag er unter Seinesgleichen sanft als Nummer 150 oder 180 ruhen.

Zwei Tage später befand ich mich in der frommen Stadt Brigen. Auch über ihren weißen Thürmen blaute der Himmel und über ihren Gefilden lachte die Frühjahrs-sonne.

Ohne zu wissen, welchen Weg ich einschlagen wollte, ging ich vom wohllichen Hotel zum Elefanten der Stadt zu. Zu meiner Rechten sah ich durch das Gitterthor des Spitalhofes in den geräumigen, von Arkaden umgebenen Gewässer. Und ich trat ein.

Hier sah es besser aus als in Riva. Viel weißer Marmor, Blumen, Gewächse und was so zur Friedhofzierde gehört waren vorhanden. Unzählige Eidechsen huschten auf den sonnenglitzernden Leichensteinen herum, wenn ein lebendes Menschentind sich nahte.

Und was ich sah, das zeugte von Pietät, von Pietät, wie sie die Lehre Crispi mit sich bringt, wie sie selbst im

Heidenthum lange vorher schon von Kulturbölkern geübt worden ist. Befriedigt von dem sich bietenden Anblick unternahm ich einen Gang durch die Arkaden. Wohlverzeichnet las ich Namen, Alter, Sterbetag, Leistung im Leben und Quittung auf das Jenseits. Da ruhten friedlich bayerische Beamte unter Tirolern. Der politische Haß von 1809 schien ausgeglichen und ich freute mich des edlen Sinnes der Bergler, die einst auf unsre Soldaten heißes Wasser geschüttet hatten. Und siehe — dem alten Fallmerayer, dessen interessante Schriften ich einst verschlungen hatte, war auch ein Denkmal gesetzt worden! Man ehrte also die Wissenschaft im frommen Brigen. Doch ich verfolgte meinen Weg und sah links und rechts die Kelche mit der Hostie d'über eingemeißelt. An Priestergräbern fehlte es wahrlich nicht. Verschiedene Fresken in den Gräften verherrlichten den heiligen Stanislaus, den unschuldigen Gonzaga, der ohne Kampf des Fleisches die Himmlskrone sich erworben hat. Zu seinen Füßen sah man den Fürstentum, was ja verschiedenen Leuten wohlgefallen mag.

Und wieder ein Relief, dann ein Herz Jesu, das das heilige Land Tirol besonders eingeschlossen hält, wenn es auch einen Theil nach dem Montmartre abzugeben hat, und dann vor Stanislaus ein Buch, aus dem ich las: Pietas et Scientia!

Fürwahr — ein herrlicher Friedhof! Im Sonnen-glanze lag er vor mir. Da fiel ein Strahl in die Arkaden und mein Auge folgte der Weisung. Ah, ein Universitäts-rektor ließ sich speziell in Brigen begraben, damit er der Tiroler Fürbitte besonders versichert sei!

nischen Reiches nicht beschleunigt wissen wollen. An die Möglichkeit von Reformen in Mazedonien glaubt wohl Niemand, am wenigsten aber an solche Reformen, wie sie das mazedonische Komitee verlangt. Die Türkei als mohamedanische Macht kann keine Gleichberechtigung gewähren. Andererseits ist die Bildung eines einheitlichen nationalen Landes aus Mazedonien ein Ding der Unmöglichkeit. Darin liegt das Schwierige des mazedonischen Problems. Bunt durcheinander gewürfelt wohnen dort die Völker. Keines der mazedonischen Vilajets wird bloß von einer oder selbst nur von zwei Nationalitäten allein bewohnt. Da sind zum Beispiel die Kuzowalachen, ein rumänischer Volksplitter, der seine Siedlungen im Tempegebirge hat. Es sind die Nachkömmlinge der römischen Legionen, die auf der großen Heerstraße, welche von Salona (Spalato) nach Saloniki führte, dort von den Imperatoren sesshaft gemacht wurden. Sie haben Sprache und nationale Eigenart erhalten. Der Rumäne ist jene Nation auf dem Balkan und an der unteren Donau, welche absolut nicht entnationalisiert werden kann. An den Donau-Ufern wechselte die Bevölkerung zur Zeit der türkischen Herrschaft die Wohnsitz. Bulgaren setzten auf das linke Ufer hinüber, um dem türkischen Druck zu entgehen. Sie sind heute allesamt romanisiert. Rumänen siedelten sich dagegen auf dem bulgarischen Ufer an und sind bis heute Rumänen geblieben. So ist es überall; wohin der Rumäne dringt, spottet er der Entnationalisierung, während unser Volkstum mit Leichtigkeit Sachsen und Bulgaren aufsaugt. Auch die Juden assimilirt es. Es ist wahr, es herrscht großes Elend unter den ärmeren Juden, allein nicht mehr, als unter unseren Bauern. Andererseits gelangen unter unsrer Gesetzen viele Juden zu Wohlhabenheit, ja sogar zu Reichtum."

Am Schlusse der etwa einstündigen Unterredung bemerkte Herr Carp lächelnd: „Sie werden ohne Zweifel das, was wir hier besprochen haben, veröffentlichten wollen. Ich möchte aber nicht, daß durch diese Unterredung der Schein erweckt würde, als ob ich die Aufmerksamkeit auf mich lenken wollte.“

Unser Vertreter versprach, dies gebührend durch die Thatsache hervorzuheben, daß er um diese Unterredung mit dem rumänischen Staatsmann ausdrücklich ersucht hatte.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 13. Juni 1901.

Tageskalender. Freitag 14. Juni. Prot.: Modestus Kath.: Herz J. F. Orthodox.: 1. Juni.

Vom Hofe. S. M. der König wird sich am nächsten Dienstag nach Sinaia begeben. — F. k. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin haben gestern Nachmittag einen Spazierritt auf die Chaussee gemacht. — Wie schon gemeldet, wird S. M. der König heute Nachmittag die Truppen der Bukarester Garnison auf dem Plateau von Cotroceni inspizieren.

Personalnachrichten. Während der Abwesenheit S. H. des Metropolitprimas in der Bädern werden die Geschäfte der Metropole von Sr. H. dem Metropolitan-Vicar Nison geleitet werden. — Der Direktor der Bukarester Polizeipräfektur Herr G. Onescu wird zum Präfekten von Constanza und an seiner Stelle der gegenwärtige Polizei-Inspektor Kapitän Popovici zum Präfekturdirektor ernannt werden.

Diplomatisches. S. Erz. der öst. ung. Gesandte Markgraf Pallavicini ist für einige Tage verreist. Während seiner Abwesenheit werden die Geschäfte der Gesandtschaft vom Gesandtschaftssekretär Baron Plotow geleitet werden.

Die rumänische Akademie wird morgen Freitag Nachmittag um 1 Uhr in ihrem Lokale in der Calea Victoriei eine öffentliche Sitzung abhalten, in welcher Herr C. Erbiceanu mit der Verlesung der „zwei unbekanntem offiziellen Akten aus der Zeit des byzantinischen Kaisers Isaac II. Angel, betreffend die Rumänen der Balkanhalbinsel gegen Ende des 12 Jahrhunderts“ fortfahren wird.

Neue Ackerbau- und Gewerbeschulen. Am 15. Oktober wird der Kulturverein von R. Balcea in den Gemeinden R. Balcea, Dragaschani, Balcesti und Horez vier Ackerbau- und Gewerbeschulen für erwachsene Absolventen der Volksschulen errichten. Der Unterrichtsminister Herr Sp. Haret hat den Domänenminister ersucht, dem Vereine

Ich war bewegt, doch fand ich kein Gebet und trat dann durch das Gitterthor, an dem der Weihbrunn für die armen Seelen hängt. Nach Riva dachte ich und glaubte, 150 oder 180 gelesen zu haben.

Wo geht es dahin?

„O, ich fragte nicht lange, trat um die Ecke der Kirchhofmauer und gewann ein Sträßchen, das gegen den Bahndamm führt. Zwischen alten Karren, von Geröll umgeben, das Spuren, denen man sonst nicht folgt, zeigte, erblickte ich ein Gärtchen und trat, den Fels besiegend, näher.“

Ja — es war ein Gottesgärtchen! Bucherndes Gras, vergilbte Inschriften — eine kleine Wildniß! Das grünliche Holzgitter war eingedrückt, die Thüre von der Wagenbeischel eines frommen Bauern aus der Angel gehoben.

Bewundert — begann ich, zu lesen. —

Und es stand ein gläubiger Katholik auf den beschmutzten Steinen, an dem überliefenden Drie und sein Auge starrte auf die vergessenen Gräber protestantischer Brüder — und er schämte sich. Dann zog er den Hut, faltete die Hände und betete für die Reyer, die an denselben Herrgott einst geglaubt. Und der Katholik war ich und ich hoffe, daß viele Tiroler, wenn sie den vergessenen Winkel betreten sollten, auch sich schämen werden.

Friedrich Koch-Breunberg.

2 kleine, dem Staate gehörige Weingärten und überließ Absolventen der staatlichen Ackerbau- und Gewerbeschulen als Speziallehrer für Holzarbeiten, für Gärtnerei, Obstbaumzucht, Wein- und Getreidebau zur Verfügung zu stellen.

Die Pilgerfahrt zum Grabe Rosetti's. Das definitive Programm der Pilgerfahrt wird erst Samstag Abends fertiggestellt sein und dann der Öffentlichkeit zur Kenntniß gebracht werden. Auch der hauptstädtische Primar und der Gemeinderath von Bukarest sind eingeladen worden, in corpore an dieser Manifestation theilzunehmen. Der Primar hat dem Organisator der Pilgerfahrt Herrn Mircea Petrescu erklärt, daß er seine Einladung dem Gemeinderathe zu Kenntniß bringen werde.

Versammlung im konservativen Club. Gestern Abend um 9 Uhr fand, wie allwöchentlich im konservativen Club unter dem Voritze des Chefs der Partei Herrn G. G. Cantacuzino eine Versammlung statt. Herr Take Jonescu, welchem als Ersten das Wort ertheilt wurde, sprach über das Abkommen mit der Nationalbank welches der Regierung die größten Schwierigkeiten bereitet habe, so daß sie sich genöthigt sah, die Diskussion über dasselbe auf die Herbstsession der gesetzgebenden Körper zu vertagen. Redner bespricht hierauf die Affaire Collaro und sagt, daß diese Frage in Folge der Opposition der konservativen Partei stille stehe, da die Regierung keine Lösung könne.

Besonders interessant waren die Ausführungen des Redners über die Schulen in Mazedonien. Als im Jahre 1891 die konservative Partei zur Macht gelangte, bemühte sie sich das Budget der Schulen in Mazedonien auf 140.000 Frs. jährlich zu steigern und erhöhte dasselbe im Jahre 1893 bis zur Grenze der Möglichkeit.

„Dank der Unterstützung des großen Al. Zahovary, so fuhr Herr Take Jonescu fort, errichtete ich damals 6 Schulen und zahlreiche Schulen in Mazedonien. Als wir im Jahre 1895 von der Macht stürzten, hatte sich die Zahl der Schulen in Mazedonien verdreifacht. Ich hatte selbst zu den drei bestehenden Mittelschulen noch andere drei und zw. in Bitolia, Janina und Berat errichtet. Wir hatten 40 Geistliche, welche in rumänischer Sprache Gottesdienst hielten, und überdies waren bei einem Bankhause 40.000 Frs. für den Bau einer Kirche neben einer der Mittelschulen deponirt. Außerdem hatten wir einen Fond für die Eröffnung einer Buchhandlung und einer Druckerei. Nach unserm Sturze im Jahre 1895 kam Herr Sturdza und löste sofort die Schulen auf, unter dem Vorwande, daß sie nicht vom Sultan anerkannt seien. Die ganze Zeit über, welche Herr Sturdza am Ruder war, wurde keine einzige neue Schule gegründet. Ja noch mehr, Herr Sturdza wollte das rumänische Consulat in Bitolia auflösen, er hatte aber kein Glück dabei, da er wegen der Affaire Gheneadie die Macht verlassen mußte, und die Regierung des Herrn Avellan das Consulat wieder einrichtete. Als wir konservative im Jahre 1899 abermals ans Ruder kamen, suchten wir gutzumachen, was die Liberalen verdorben hatten, und gaben der Kirchen- und Schulorganisation in Mazedonien eine größere Entwicklung. Wir erhöhten neuerdings das Budget, vermehrten in dieser Weise die Zahl der Geistlichen und widmeten bedeutende Summen für die Errichtung neuer Kirchen. Ich kann sagen, daß ich in dieser Periode der Regierung wirklichen Luxus getrieben habe. Im Lycäum von Bitolia richtete ich für die Schüler Radfahren und Nationaltänze ein, um sie von den ausgezeichnet organisirten griechischen, bulgarischen und serbischen Lycäen zu uns herüberzuziehen. Das Gleiche that ich auch für die Handelsschule in Saloniki, die ich mit allem Verjah, was nothwendig war, um sie gegenüber den ähnlichen Schulen der andern Nationalitäten konkurrenzfähig zu gestalten. Ich hatte damals die Absicht, in Konstantinopel eine Universität zu errichten, hatte aber kein Glück, da die konservative Partei von der Macht zurücktrat. Die erste That der neuen, von Herrn Sturdza geleiteten liberalen Regierung bestand darin, zu zerstören, was wir mit soviel Arbeit und Mühe erbaut hatten. Er entließ von den vorhandenen 200 Lehrern 80 und setzte die Gehälter der Geistlichen so sehr herunter, daß ich nicht weiß, ob von der großen Zahl der von uns bestellten Geistlichen bis zum Herbst noch zwei oder drei übrig bleiben werden. Von den 6 Mittelschulen wurden aus verschiedenen Motiven drei aufgelöst. Das ist der Grund, weshalb alle, die an der nationalen Frage gearbeitet haben, überdrüssig geworden sind, und wir dürfen uns nicht wundern, wenn sich mit der Zeit Niemand mehr finden wird, um für den Nationalismus zu arbeiten.“

Um halb zwölf Nachts war die Versammlung zu Ende.

Ministerrath. Gestern Vormittag um 10 Uhr wurde im Ministerium des Innern unter dem Voritze des Herrn Dem. Sturdza ein Ministerrath abgehalten, an welchem alle Minister mit Ausnahme des Herrn Missir, der Bukarest verlassen hatte, theilgenommen haben. Vor dem Ministerrathe fand zwischen den Herren Sturdza, Stoicescu und Mischu Stina eine Conferenz bezüglich der Affaire Collaro statt. Dem Ministerrathe selbst waren auch der hauptstädtische Primar Herr Procopie Dimitrescu, der Primaradjunkt Herr Saita, die Gemeinderäthe Bibicescu, Costescu-Comaneanu, Petrovici, Dr. Radovici, Affan, Al. Constantinescu und Matac zugezogen worden. Der Primar welcher als erster das Wort ergriff, wies auf die Schwierigkeiten hin, welche ihm bei der Primarie durch Intriguen und Complotte aller Art bereitet werden und erklärte, daß er der Regierung seinen Posten zur Verfügung stelle. — Der Ministerpräsident ersuchte den Primar auf seinen Posten zu bleiben, da er auf die volle Unterstützung der Regierung rechnen könne. Herr Sturdza forderte hierauf die anwesenden Gemeinderäthe auf, dem Primar die weitgehendste Unterstützung zu leisten, da er bei der Fortdauer der heute bestehenden Zwistigkeiten sich genöthigt sehen werde, den Gemeinderath aufzulösen.

— Herr Al. Constantinescu erklärte, daß der heutige Zustand der Dinge zum großen Theil der mangelnden Energie des Primars zuzuschreiben sei. — Nachdem die Herren Bibicescu und Dr. Radovici den Primar in warmer Weise vertheidigt hatten, ergriff Herr Sturza abermals das Wort, um seine Versicherung zu erneuern, daß die Regierung dem Primar ihre volle Unterstützung leihen und sich bemühen werde, alle etwa auftretenden Feindseligkeiten zu unterdrücken. — Der Primar, von den Versicherungen der Regierung befriedigt, erklärte, daß er sich alle Mühe geben werde, seine Thätigkeit in der Primarie in voller Harmonie mit dem Gemeinderathe fortzusetzen.

Von der Primarie. Beim Eingange zur Primarie ist gestern folgende Rundmachung affichirt worden: „Da alle Stellen bei der Primarie besetzt sind, so werden keine Besuche um Stellen mehr angenommen. Diejenigen, welche nicht bei der Primarie Geschäfte haben, dürfen sich in den Sälen oder Eingängen des Stadthauses nicht aufhalten.“

Gemeinderathssitzung. Da man für die gestern Abend angesagte Gemeinderathssitzung Kubestörungen befürchtet hatte, so waren die weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Der Eintritt in den Sitzungssaal wurde bloß den Vertretern der Presse und wohl bekannten Personen gestattet, während um die Primarie herum, wo sich zahlreiche Menschengruppen angesammelt hatten, ein strenger Ueberwachungsdienst organisirt worden war, um jedem Versuche eines Skandals von vornherein die Spitze abzubreaken. Im Sitzungssaale befanden sich die Polizeinspektoren Durma und Cantunari, mehrere Polizeicommissäre sowie zahlreiche Agenten der Gemeindepolizei, mit ihrem Chef Herrn Constantinescu-Negru, an der Spitze. Um 6 Uhr wurde die Sitzung unter dem Voritze des Primars Herrn Procopie Dumitrescu eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung verlangte der Primar die definitive Ernennung der Commission, welche die von Herrn Ciocaneli denunzirten Mißbräuche im städtischen Accisendienst untersuchen soll. Die Herren Bibicescu, Matac und Petrovici werden in diese Commission gewählt. — Ciocaneli verlangt, daß die Commission ihre Thätigkeit bloß auf die Bureaux des Accisendienstes beschränken möge, da der Conflict mit Rocco rein juridischer Natur sei. — Nach Erledigung einiger anderer auf der Tagesordnung befindlichen Fragen verlangt Herr Costescu-Comaneanu, daß die Straßen mit Gaslicht System „Auer“ beleuchtet werden, welches ebenso gut als billig sei. — Der Primar erwidert, daß bereits diesbezügliche Maßregeln getroffen worden seien. — Nachdem noch einige Expropriationen und Straßenregulirungen beschlossen worden waren, wurde um halb acht Uhr Abends die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung für heute Nachmittag um 5 Uhr angesagt.

Deutscher Sängerbund in Rumänien. Die Galazer deutsche Liedertafel „Dyphens“ hat ihr Fernbleiben von der am 1. Pfingsttage in Bukarest stattgehabten Bundesitzung durch folgendes Schreiben motivirt:

Galatz, 1. Juni 1901.

An die ehrenwerthe Versammlung von Abgeordneten Deutscher Gesangsvereine Rumäniens.

Sehr ehrenwerthe Herren!

Die außerordentliche Generalversammlung vom 30. Mai des gefertigten Bundesvereines des D. S. B. in R. hat in Erwägung der Umstände unter welchen ein für den 2. Juni a. c. in Bukarest einberufener Delegirten tag abgehalten werden soll, einstimmig beschlossen:

Erstens: Diese Versammlung als unsatzungsgemäß einberufen nicht zu beschicken.

Zweitens: Gegen dieselbe, insofern ihr, wie aus der Tagesordnung hervorgeht, der Charakter und die Rechtskraft eines Bundestages des D. S. B. in R. werden sollte, hierdurch entschiedenen Protest zu erheben.

Drittens: Im nothwendig werdenden Falle den geschäftsführenden Ausschuß des „Deutschen Sängerbundes“ (berzeit Sängergawerband Leipzig) hiervon zu verständigigen.

Die Generalversammlung betrachtet den D. S. B. in R. nach den in Anregung unserer Bundessache durch unser ad hoc Comité erhaltenen Beweisen, in Kraft bestehend und vermahnt sich gegen jedes satzungswidrige Vorgehen, wie gegen die Einberufung von dem Bunde nicht angehörenden Vereinen zu einem Bundestage, so lange deren Aufnahme oder Wiederaufnahme nicht erfolgt ist. Die Generalversammlung nimmt die Maßnahmen des ad hoc Comitees zur Verständigigung der Bundesvereine unter einander und insbesondere das Circularschreiben vom 15. Mai an die Bundesvereine gegen die nachträglichen Verfügungen des Bundespräsidentenstellvertreters Herrn Chraptschal mit Befriedigung zur Kenntniß und konstatiert, um Mißverständnissen vorzubeugen, daß der feinerzeitige Bundespräsident, unser Ehrenmitglied Herr M. M. Pinsker, dem ad hoc Comité nicht angehört und keinen Einfluß auf dessen Arbeiten nahm.

Genehmigen Sie ic.

Der Schriftführer Ludwig Jostel msp.

Der Vorstand Guard Stiehler msp.

Stiftung für arme Bauern. Der in Wien verstorbene Stiefgrundbesitzer Al. von Brany hat in seinem Testamente 200.000 Frs. in 4prozentiger rumänischer Rente legirt, mit der Bestimmung, daß aus dem Einkommen dieses Kapitals alte, arbeitsunfähige Bauern auf den dem Verstorbenen gehörenden Gütern Putineni und Carlomani im Districte Teleorman unterstützt werden. Der Nefte und Testaments-erfuloran des Verstorbenen Herr N. Dumba hat bereits das genannte Kapital deponirt, welches für die Errichtung einer „Al. de Brany-Stiftung“ dienen wird, deren Verwaltung vom Comité der Carol-Elisabetha-Stiftung erfolgen wird.

Kleine Nachrichten. Das Ministerium des Innern hat gestern an alle communalen Verwaltungen des Landes ein Rundschreiben gesendet, welches verlangt, daß von allen Diurnen und sonst gewährten Entlohnungen oder Entschädigungen zehnpersentige Abzüge gemacht werden. —

Vom 28. Juni angefangen werden bei der hauptstädtlichen Primarie die Anstufungen auf 7—12 Uhr Vormittags verlegt werden. — Von morgen angefangen bewilligt der Justizminister Audienzen jeden Sonnabend von 11—12 Vormittag; sein Generalsekretär empfängt täglich von 10—11 Uhr in Audienz.

Der Staat als Erbe. Der in der Str. St. Andrei in Jassy wohnende L. Jener ist dieser Tage mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens gestorben. Da nach dem Verstorbenen keine Erben zurückgeblieben sind, so hat der Staat Maßregeln ergriffen, um in den Besitz der Erbschaft zu gelangen.

Eine geologische Entdeckung. In der Gemeinde Paucesti, Distrikt N. Valcea wurde eine sehr interessante wissenschaftliche Entdeckung gemacht. Der Petroleumbrunnen Nr. 2, Eigenthum des Vereins Bilceanu, stößt kräftige Gase aus, welche die Exploitation der Quelle unmöglich machen. Vor einigen Tagen versuchten es einige Arbeiter, in den Brunnen hinabzusteigen, ein Unterfangen, das einer von ihnen mit dem Leben büßte. Das von dieser Entdeckung in Kenntniß gesetzte Domänenministerium hat den Ingenieur Regulici delegirt, um an Ort und Stelle wissenschaftliche Nachforschungen zu machen. Dieser konstatierte das Vorhandensein eines esclusiv kohlenwasserstoffhaltigen Terrains wie im Bade Govora. Herr Regulici hat dem Ministerium einen detaillirten Bericht vorgelegt.

Rumäneufreundliche Demonstrationen. Wie aus Canea gemeldet wird, begab sich nach den großen in der Nationalversammlung stattgehabten Demonstrationen für die Vereinigung Kreta's mit Griechenland eine große Menschenmenge vor die dortigen Consulate, wo sie folgende Rufe ausstieß: „Wir wollen die Vereinigung mit Griechenland. Es lebe Griechenland! Es lebe König Georg! Es lebe sein Allirter, der König Carol! Es lebe unsere Verbündeten, die Rumänen.“

Die neuen Kupfermünzen. Wie wir erfahren, wird die staatliche Monopolregie demnächst eine Anzahl ihrer Erzeugnisse in Packeten zum Verkauf bringen, deren Preis zwischen 1 und 10 Centimes variiren wird. Die kleine Kupfermünze zu einem und zwei Centimes wird in dieser Weise nicht aus dem Verkehr verschwinden können sondern im Gegentheil in allgemeinem Gebrauch kommen, wie z. B. die Kreuzer und halben Kreuzer in Oesterreich-Ungarn.

Eine Entschädigungsklage. Vor der ersten Sektion des Tribunales Ilfov fand gestern ein Prozeß zur Verhandlung, welchen der Vater, des am 21. März d. J. von einem gewissen Leitungsdraht der elektrischen Tramway getödteten Carl Nagy gegen die Trauwaygesellschaft angestrengt hatte. Da die Verantwortlichkeit für den Unfall nicht einer einzigen Person sondern der ganzen elektrischen Tramwaygesellschaft zugeschrieben werden konnte, so verlangte Herr Nagy von der Gesellschaft 50.000 Frs. Schadenersatz. Da bei Eröffnung der Verhandlung die Tageszeit bereits etwas vorgerückt war, so wurde der Prozeß auf den 7. Oktober vertagt.

Dienstbotenmißhandlung. Daß in Bukarest in zahlreichen Familien die Dienstboten oft sehr schlecht behandelt werden, ist leider nur allzu wahr. Aus eigener Nachvollkommenheit wird da Selbstjustiz in ganz summarischer Weise geübt, und die unglücklichen Diener und Dienerinnen mit oder ohne Grund in der härtesten Weise mißhandelt. Es bedarf schon eines besonders kraffen Falles, umso einem armen Teufel von Dienstboten gegenüber dem „Bojaren“, der trotz aller unserer demokratischen Institutionen in dem Dienstpersonal nicht viel mehr als einen rechtlosen Sklaven erblickt, Gerechtigkeit zu verschaffen. So hat gestern die dritte Sektion des Tribunals Ilfov einen hiesigen wohlhabenden Bürger zu 15 Tagen Arrest und 60 Frs. Entschädigung verurtheilt, weil er ein in seinem Dienste befindliches Mädchen schwer mißhandelt hatte.

Unterschleife eines Getreidekommissionärs. In Braila verbreitete sich gestern das Gerücht, daß ein bekannter Getreidekommissionär, Vertreter eines Londoner Hauses, diesem Hause einen Betrag von 50000 Frs. unterschlagen habe. Das Gerücht erhielt insoweit seine Bekräftigung, als der Chef des betreffenden Hauses seit einiger Zeit in Braila weilt, wo er, wie es heißt, die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet hat.

Das Attentat in Braila. Die Untersuchung in der Affaire des gegen die Fabrik Violatos versuchten Attentates kann nicht abgeschlossen werden da die Angeklagten sich trotz vielstündigem, eingehenden Verhöre hartnäckig weigern, die Person zu bezeichnen, welche ihnen den Eingang zum Tunnelle der Fabrik eröffnet hat. Die Klarstellung dieses Punktes ist aber für die Einleitung des definitiven Verfahrens unerlässlich.

Ein diebischer Geschäftsbursche. Gestern nahm ein zugereister Bauer im Wirthshaus des Herrn Radu, Strada 13 Septembrie 172 Wohnung und legte sich recht früh schlafen. Als er erwachte, machte er die unerquickliche Entdeckung, daß ihm sein Geldbeutel, der 2540 Lei enthielt hatte, abhanden gekommen war. Dies Geld bildete den Erlös für den Verkauf mehrerer Fässer Tzuica. Die sofortige polizeiliche Nachforschung ergab, daß der Urheber des Diebstahles ein Geschäftsbursche Radus war. Derselbe, Vasile Niculescu mit Namen, hatte gewartet, bis der Bauer eingeschlafen war, sich sodann an sein Lager geschlichen und sich des Geldbeutels bemächtigt, worauf er flüchtig wurde. Die Polizei hat alle Maßregeln getroffen, um den Aufenthalt des jugendlichen Verbrechers auszuforschen.

Entmenschte Weiber. In einer Gemeinde in der Nähe von Galatz hat sich dieser Tage ein Fall von empörender Bestialität zugetragen. Die behördliche Untersuchung hat nämlich ergeben, daß das Weib Maria Boaba, von ihrer Schwiegermutter unterstützt, ihr eigenes kleines Kind ermordet, und um jede Spur ihres Verbrechens zu verwischen, den kleinen Leichnam den Schweinen zum Fraße vorgeworfen hat. Die beiden bestialischen Weiber wurden verhaftet.

Ein geheimnißvoller Findling. Auf dem Territorium der Gemeinde Boka von Jassy wurde gestern entkräftet und nahezu bewußtlos vor Hunger ein etwa 10 jähriger, taubstummer Knabe aufgefunden. Der arme Kleine war am ganzen Körper mit Wunden bedeckt, und seine Kleider hingen ihm in Fetzen vom Leibe herunter. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet, um das Geheimniß zu durchdringen, welches die Person des bedauernswerthen Findlings umgiebt.

Im Kaufschiff verunglückt. Der in der Str. Rinoceri wohnhafte Stan Badae fuhr gestern im Kaufschiff durch die genannte Straße, stürzte vom Wagen zwischen die Pferde und erlitt so schwere Verletzungen, daß er durch die Intervention der 27. Polizeisektion ins Brancovanospital überführt werden mußte.

Entartete Söhne. Gestern wurde gegen die beiden Brüder Hermann und Moriz Groß in Jassy, welche ihren Vater den reichen Kaufmann Simon Groß schwer mißhandelt und verwundet haben, ein Haftbefehl erlassen.

Pferdiebstahl. Aus Jassy wird telegraphirt, daß unbekanntes Diebe aus dem Staatsgestüte in der Gemeinde Bursucani 18 Pferde gestohlen haben. Man vermuthet, daß sich die Diebe mit ihrer Beute nach Bessarabien abwendet haben.

Telegramme.

Der Kaiser in Prag.

Wien, 12. Juni. Kaiser Franz Josef ist heute früh nach Prag abgereist. Er wurde von einer enormen Volksmenge akklamirt. In seiner Begleitung befinden sich die Minister Körber, Kezel und Hartel.

Prag, 12. Juni. Der Kaiser ist um 6 Uhr eingetroffen. Der Empfang war ein begeisterter. Der Bürgermeister begrüßte ihn in zwei Sprachen. Der Kaiser antwortete czechisch und schloß deutsch, indem er seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, sich wieder in seinem geliebten Königreiche Böhmen zu befinden, und wünschte allen Bewohnern der stolzen Stadt Prag ein friedliches Leben.

Der Czar in Deutschland.

Berlin, 12. Juni. Das „Berliner Tageblatt“ erfährt, der Czar werde sich im September nach Danzig begeben, um den deutschen Manövern anzuzusehen. Vier Wochen später reist derselbe nach dem Schlosse Wolfsgarten bei Darmstadt.

Vom italienischen Königshofe.

Rom, 12. Juni. König Viktor Emanuel hat den Gemeinderath von Rom empfangen, der ihm die Glückwünsche anlässlich der Geburt der Prinzessin Jolante Margareta aussprach. Bemerkte wurde auch die Anwesenheit Nathans, des Großmeisters der Freimaurer.

Eine Erklärung Mac Kinleys.

Washington, 12. Juni. Mac Kinley hat eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er sagt, er werde jede Kandidatur für eine neue Präsidentschaftsperiode ablehnen.

Verunglückter Stapellauf.

Berlin, 12. Juni. Kaiser Wilhelm hat sich nach Kiel begeben, um dem Stapellauf eines Panzerschiffes anzuzusehen. Der Stapellauf mußte mit Rücksicht auf das erregte Meer unterbleiben. Während der Vorbereitungen stürzte der Hauptmast, wobei drei Arbeiter getödtet und deren mehrere verwundet wurden.

Die Entschuldigungen Marokkos.

Tanger, 12. Juni. Der Vertreter des Sultans hat heute früh dem französischen Gesandten Revoil die offiziellen Entschuldigungen für die Ermordung Bouzets ausgesprochen. Die Regierung hat die verlangte Entschuldigung auch schon bezahlt. Revoil reist morgen nach Toulon, die Panzer „Le Potheuan“ und „Du Chayla“ gehen ebenfalls morgen ab.

Spanisches Parlament.

Madrid, 12. Juni. Die Königin-Regentin hat in Begleitung des Königs und der Infantin die Kammern eröffnet. Die Thronrede besagt, die Regierung werde wichtige Projekte zur Vorlage bringen, welche den Bedürfnissen des Volkes entsprechen. Ferner hebt dieselbe hervor, daß zwischen Spanien und den andern Staaten die besten Beziehungen obwalten.

Serbisches Parlament.

Belgrad, 12. Juni. Das neue Wahlgesetz ist proklamirt worden. Dasselbe erklärt die Vertretung der Minorität für zulässig. Demnach werden 16 Abgeordnete in die Stupischina eintreten, welche nicht zu den Radikalen gehören.

Der Skandal beim „Figaro“.

Paris, 12. Juni. Der Administrator des „Figaro“ Perivier, der von den Aktionären seiner Stellung enthoben wurde, hat erklärt, daß er sich dieser Anordnung nicht fügen werde. Jene ließen die Administrationsbureau verriegeln, wogegen Perivier beim Tribunal reklamirte.

Paris, 12. Juni. Perivier, der Direktor des „Figaro“ und der Administrator Prestat, haben sich heute den Präsidenten Baudoin vorgestellt, welcher die Abnahme der gerichtlichen Siegel anordnete. Der Name Periviers wird weiterhin an der Spitze des Blattes figuriren bis zur Entscheidung des Handelsgerichtes, welche am 26. Juni erfolgt.

Unruhen in Prag.

Prag, 12. Juni. Eine Bande von Czechen rief unter dem Gebrüll: „Nieder mit den Preußen!“ die Fahnen von den Balkons der deutschen Studentenvereine herab. Die Polizei hat den letztern untersagt, Flaggen in deutschen Farben auszustrecken, um während der Anwesenheit des Kaisers in Prag jede Unruhe zu vermeiden.

Menschenfresser.

Berlin, 12. Juni. Aus Marburg telegraphirt man, daß Bratuscha, welcher sein Kind getödet, gebraten, und sodann gegessen hatte, zum Tode, dessen Gattin aber zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt worden seien.

Die Eisenbahn von Damaskus nach Mekka.

Konstantinopel, 12. Juni. Die unter dem Protektorate des Sultans stehende türkische Gesellschaft, welche den Zweck hat, die Geldmittel für die Erbauung einer Eisenbahnlinie von Damaskus nach Mekka, dem Centrum des Islams zu sammeln, bis jetzt bereits 8 Millionen Frs. zusammengebracht hat. Viele Moslems haben in ihrem religiösen Eifer große Summen gespendet.

Unfälle.

Paris, 12. Juni. Ein hier eingetroffenes Telegramm meldet, daß der französische Dampfer „France“ bei Montevideo in Südamerika gesunken sei, wobei 12 Personen ertranken. Deren 45 wurden von einem deutschen Dampfer gerettet.

Petersburg, 12. Juni. Bei Saratow hat ein Eisenbahnzusammenstoß stattgefunden, wobei 9 Personen getödtet und deren 27 verwundet wurden.

Ein Wahnsinniger.

Brüssel, 12. Juni. In der Vorstadt Etterdeck hat ein Mann seine Frau in Stücke geschnitten und eingefalgelt. Bei seiner Verhaftung gab der offenbar irrsinnige Mensch an, er habe aus dem Fleische Konserven machen wollen.

Postnachrichten.

Hongkong, 12. Juni. In der vergangene Woche wurden 161 Bestfälle, wovon 155 mit tödtlichem Ausgange konstatiert.

Konstantinopel, 12. Juni. Ein Arzt des Sultans hat sich auf ein dortiges stationäres französisches Schiff geflüchtet. Derselbe bestätigt die Meldungen von den Attentaten des Sultans gegen seine eigenen Aerzte. Die Pforte verlangt die Auslieferung des Flüchtlings.

Wien, 12. Juni. Die „Pol. Korv.“ erfährt aus Kairo, der Bizetkönig von Aegypten werde in diesem Sommer Griechenland besuchen.

Wien, 12. Juni. Einer Depesche aus Reschiza zufolge, gewinnt der dortige Strife an Ausdehnung. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Konstantinopel, 12. Juni. Es wurde ein kaiserlicher Fradec promulgirt, welcher die Wahl Joachims III. zum östlichen Patriarchen ratifizirt.

Chriftiania, 12. Juni. Der Gesundheitszustand Jbsens hat sich gebessert.

Caracas, 12. Juni. Heute früh wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt.

Der Krieg in Südafrika.

London, 12. Juni. Einem Telegramme aus Südafrika zufolge ist die Kapitulation des Generals Botha nahe bevorstehend. — Frau Botha ist in Ostende eingetroffen und hat ihre Reise fortgesetzt. Gerüchweise verlautet, sie überbringe dem Präsidenten Krüger den Vorschlag des Generals Ritschener, nach Südafrika zurückzukehren und mit den Engländern Frieden zu schließen. Einer andern Version zufolge soll Frau Botha nach Europa gekommen sein, um Gelder zu beheben.

Paris, 12. Juni. Der „New York Herald“ erfährt, daß Graf Bülow es abgelehnt habe, zu gunsten der Buren zu interveniren, wofür England dies nicht verlange.

Prätoria, 12. Juni. Sechs burische Gefangene versuchten es, zu entfliehen. Dreien gelang die Flucht, die übrigen wurden gefangen und zwei von ihnen erschossen.

Prätoria, 12. Juni. Die Garnison von Petersburg hat sich den Engländern ergeben.

Wirren in China.

Peking, 12. Juni. Der Gesandte der Vereinigten Staaten soll ein kaiserliches Edikt in Händen haben, welches die Verbrennung der Bibliothek in der heiligen Stadt anordnet. Dasselbe Edikt befiehlt auch die Zerstörung aller Archive. In der nächsten Sitzung der Vertreter der Mächte wird der Gesandte der Vereinigten Staaten den Vorschlag seiner Regierung zur Vorlage bringen, wornach die Frage der chinesischen Kriegsschädigung dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden soll.

Peking, 12. Juni. Die Mehrzahl der Gesandten in Peking haben sich mit der von China angebotenen Kriegsschädigung von 465 Millionen Taels einverstanden erklärt.

Berlin, 12. Juni. Kaiser Wilhelm hat die Zeichnung für die Medaille entworfen, welche an die aus China zurückkehrenden Truppen ausgetheilt werden soll. Der Entwurf zeigt den deutschen Adler, der den chinesischen Drachen erwürgt. Kaiser Wilhelm wird den Marschall Waldersee zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ernennen.

Aus Bulgarien.

Die bulgarische Anleihe.

Die Verhandlungen der bulgarischen Regierung mit den Vertretern der fremden Banken sind nahezu beendet. Wie man glaubt, wird Bulgarien die gewünschte Anleihe erhalten.

Protestmeetings.

Viele Schützengesellschaften in der Provinz haben Meetings abgehalten, um gegen die Regierung zu protestiren, welche ihnen verboten hat, Schießübungen abzuhalten. Es wurde beschloffen Petitionen an die Regierung zu senden, um die Aufhebung des Verbotes zu erwirken.

Glaubensübertritt von Mazedobulgaren.

In Sofia herrscht große Aufregung, da aus Mazedonien Nachrichten kommen, wornach zahlreiche Bulgaren in Mazedonien, um den Drohungen und Verfolgungen der türkischen Behörden zu entgehen, zum griechischen Orthodoxismus übergetreten sind.

Zuverlässiges von den Buren.

Die „Daily News“ veröffentlicht, eine Unterredung mit Dr. Poutsma, einem jungen holländischen Arzte, der vom Mai vorigen Jahres bis zum Februar dieses Jahres Buren-Ambulanzen geleitet hat und im Februar bei De Wet's Einfall in die Kapkolonie von englischen Kolonialtruppen gefangen wurde. Er war schon vorher von den Generälen Knox, Bruce-Hamilton und Plumer und zweimal von Baden-Powell gefangen genommen worden, hatte aber stets die Erlaubnis erhalten, zu den Buren zurückzukehren. Nach seiner letzten Gefangennahme wurden ihm seine Papiere und Instrumente genommen und es wurde ihm nicht mehr gestattet, zu den Buren zurückzukehren. Dr. Poutsma hat De Wet auf allen seinen Zügen während der letzten Monate begleitet. Er erzählt, daß De Wet über mehr als 3500 Mann verfügte, als er ihn verließ. Eine Nacht war De Wet so sehr von den Engländern eingeengt, daß er selbst bemerkte: „Sie müssen uns fangen“. Am zehn Uhr aber ging De Wet durch das Lager und sagte, jeder Mann solle ein großes Feuer anzünden. Die Feuer wurden angezündet, und bald darauf gab De Wet Befehl zum „Trekken“. Jeder sattelte sein Pferd, die ganze Kolonne zog ab, während die Lagerfeuer weiterbrannten und die Engländer die ganze Nacht hindurch glaubten. De Wet's Kolonne in sicherer Gewalt zu haben. Gefährlicher noch war De Wet's Lage, als General Knox ihm dicht auf den Fersen war, und das englische Publikum bestimmt auf die Nachricht wartete, daß De Wet gefangen sei. Der einzige Paß durch den dieses Mal ein Entkommen möglich war, war der Paß von Springhansnek, und dieser wurde von drei Hügeln aus durch die Geschütze der Kolonne des Obersten Thornycrofts beherrscht, so daß ein Entkommen nur unter unverhältnismäßig großen Verlusten möglich schien. Präsident Steyn wollte die Sache aufgeben, aber De Wet bestand darauf, daß seine ganze Kolonne unter dem Feuer der englischen Kanonen durch den Paß hindurchzog, und das gelang. Dr. Poutsma befand sich mit einigen Verwundeten in der Nachhut und wurde gefangen genommen. General Knox glaubte, die Buren müßten große Verluste gehabt haben. Nach zwei Tagen war Dr. Poutsma wieder bei De Wet, nachdem ihn General Knox freigelassen hatte. Er fragte dann De Wet, wie viele Leute er beim Durchzuge durch den Paß verloren habe, und De Wet antwortete: „Gar keine!“ Dr. Poutsma würde dies De Wet kaum geglaubt haben, wenn er nicht selbst bisweilen gesehen hätte, wie merkwürdig klein die Verluste der Buren sind. Beim Angriffe der Buren auf Demetzdorp war der Ort von 512 Engländern besetzt, während die Angreifer nur 120 Mann stark waren. Nach dreitägigem Kampfe wurde der Ort genommen. 413 Engländer wurden gefangen und 99 waren getötet und verwundet. „Ich kenne ihre Zahl“, sagte Dr. Poutsma, „weil ich die englischen Verwundeten verband. Die Engländer hatten keine Arznei. Und wieviele, glauben Sie, verloren wir in dem Kampfe? Nur fünf Tote und acht Verwundete.“ Dr. Poutsma meint, die englischen Soldaten schossen zu viel in die Luft und vergeudeten ihre Munition.

Von De Wet sagt Dr. Poutsma: „Er ist sehr schweigsam. Er sitzt im Feld — Zelte gibt es nicht — allein und spricht selten mit Jemandem. Er scheint immerzu nachzudenken, und nachdem er so lange nachgedacht hat, kommt plötzlich einer seiner schnellen Befehle, und wir sind, ehe wir ein Wort sagen können, auf und davon.“

Die Buren, bemerkte Dr. Poutsma weiter, haben alles Notwendige, wie Mehl, getrocknetes Fleisch, gute Stiefel und Kleidung in Felle, Kaffee, Milch und Butter fehlen ihnen aber. Sie glaubten dies in der Kapkolonie zu erhalten, und das ist einer der Gründe, weshalb sie

den Einfall in die Kolonie unternahmen. Sie wollten vom unerwisteten Lande des Feindes leben, während der Feind ihr Land verwüstete. Auf die Frage, ob die Buren in der Kapkolonie auch Farmen niederbrannten, antwortete Dr. Poutsma mit einem Hinweis auf die Proklamation, welche De Wet erließ, ehe er die Grenze überschritt. Die Engländer hatten das Land der Buren verwüstet, und zweifellos wollten die Buren dafür das Land der Engländer verwüsten, soweit sie das thun konnten, ohne ihren Freunden zu schaden. „Das war im Februar“, fuhr Dr. Poutsma fort, „und man sagte mir, daß das Farmen-Verbrennen im November aufgehört habe. Als wir aber südwärts durch den Orange-Freistaat hindurchzogen, fanden wir kaum eine einzige Farm, die nicht verbrannt oder zerstört war. Das Land war eine geschwärzte Wüste.“

Dann erzählte Dr. Poutsma, wie der Friedensgesandte Morgendaal erschossen wurde. Morgendaal und Wessels waren dabei, englische Proklamationen auf den Farmen zu verteilen, als sie von den Buren gefangen genommen wurden. Wir betrachteten sie als Spione und Verräter, und De Wet ließ sie als Kriegsgefangene bewachen. Eines Morgens waren uns die Engländer dicht auf den Fersen, und es wurde Befehl erteilt zum Anspannen.“ Fronemann ging hin zu Morgendaal, der sich wüch, und sagte, er solle sich bereit machen, die Engländer töten. Morgendaal wollte sich aber nicht beugen. Er sagte „Meine Freunde kommen“ und zögerte weiter. Man sagte mir, De Wet habe von einiger Entfernung aus die Szene mit angesehen. Er wurde ungeduldig und leidenschaftlich und rief Fronemann zu „Erstieße ihn!“ Darauf wurde Morgendaal erschossen. Er wurde schwer verwundet, und starb dann bald.“

Steyn, bemerkte Dr. Poutsma, sei viel milder gesinnt, als De Wet. Verschiedene Male seien Verräter zum Erschießen verurteilt worden, und Steyn habe sie freigelassen. „Aber dann“, fügte Dr. Poutsma hinzu, ist Steyn auch kein so großer Soldat. Er ist im Vergleiche mit De Wet ein Mann des Friedens.“ Auf die Frage, ob Botha nicht irgend welchen Einfluß zu Gunsten des Friedens ausübe? antwortete Dr. Poutsma: „Welcher Botha? Es gibt zwei. De Wet's energischster Untergeneral ist Philip Botha. Ich sehe, daß die englischen Blätter ihn zusammen mit seinen beiden Söhnen getötet haben. Er hat aber keine Söhne, und er war noch am Leben als ich am 10. Februar die Buren verließ. Aber ich glaube, Sie meinen den Kommandanten Botha. Nun, ich kann Ihnen nur sagen, was ich weiß. Ich hatte am 9. Oktober 1900 in Steinboffontein auf einer allgemeinen Versammlung der Kommandanten eine Unterredung mit ihm. Ich fragte ihn, ob er sich ergeben würde. Er erwiderte: „Nein, nicht nachdem man uns in der Weise behandelt hat, nachdem man unsere Farmen niedergerannt und unsere Frauen verschickt hat. Ich möchte lieber erschossen werden!“ rief er aus. „Solange ich noch fünfzig Buren bei mir habe, werde ich weiterkämpfen. Vorher vielleicht — aber seit dem Verbrennen niemals!“

Dr. Poutsma nahm in den offiziellen engl. Bericht über das Niederbrennen der Farmen Einsicht und sagte, indem er mit dem Finger auf den Ortsnamen Winburg hinwies: Das sagt nicht die ganze Wahrheit. Winburg ist so gut wie vernichtet, 75 bis 80 Prozent der Häuser sind zerstört. Dann sind die beiden Städte Bothaville und Ventersburg völlig zerstört.“ Auf die Frage, wie viele Buren noch im Felde seien, antwortete Dr. Poutsma, er könne es nicht sagen. Die Buren schätzten die Zahl auf 24,000 bis 25,000. De Wet habe 3500 Mann bei sich gehabt, und einige der noch in der Kapkolonie befindlichen Kommandos zählten 700 Mann. Man nehme an, daß im Ganzen 2000 Kapkolonisten die Waffen ergriffen hätten.

ist ihm Sibirien gewiß, und dann heißt es: Mitgefangen, mitgehangen. So geht's! Sucht von ihm loszukommen.“

„Erzählt mir, Steh's denn wirklich so schlecht mit ihm?“ „Verlaßt Euch drauf.“ Dann erzählte Dnovka, was ihm von dem Vorleben Verinow's bekannt war. Der Fremde hörte aufmerksam zu, hin und wieder einen Ausruf, eine Frage einwerfend.

So ging eine gute Stunde hin: ein Diener erschien und fragte, ob der Herr Hausverwalter noch etwas wünsche, es sei bald Zeit, zu Bette zu gehen.

„Nein, Wentschiew“, sagte Dnovka, „wir gebrauchen nichts mehr; ich werde meinen Besuch selbst zum Parkthor hinauslassen. Sag's dem Portier, dem Mann thut auch Niemand gut. Indeß wie stehl's bei der Herrschaft, wird dort nichts mehr gewünscht?“

„Da der Herr heute nicht mehr heimkehrt, wollen die Damen zeitig zur Ruhe gehen; ich war schon oben. Die Kammerfrauen sagten mir das. Ich werde den Portier gleich besorgen, Herr Verwalter; die Laterne steht im Vorzimmer auf dem bestimmten Plage.“

„Ich danke, Wentschiew! Gute Nacht!“

Die Beiden waren wieder allein und unterhielten sich eine weitere Stunde. Der Fremde, der sich Anastavka nannte, erzählte von seinen häuslichen Verhältnissen und gab auf die Fragen Dnovka's, soweit er konnte oder wollte, Bescheid. Die Landung des Segelbootes war nach seiner Darstellung auf Verinow's ausdrücklichen Befehl an dieser klippenreichen Stelle geschehen, obwohl man aufmerksam gemacht hatte, daß sich rechts von der Wille eine bequeme, gefahrlose Bucht befände. Von den Plänen Verinow's wußte Anastavka offenbar nichts, aber Dnovka fand seinen Verdacht bestätigt, daß der Verbrecher irgend einen Streich vorhabe. Er nahm sich vor, am anderen Tag in aller Frühe das vor Anker liegende Segelboot zu besichtigen und sonstige Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Es war eine schöne, milde Nacht, Dnovka öffnete ein Fenster, um den Tabakrauche etwas Abzug zu schaffen. Bis hierher in das Gemach hörte man den Wellenschlag der Klippenbrandung. Sonst war alles still und ruhig, auch

Ueber die Aussicht auf Beendigung des Krieges äußerte sich Dr. Poutsma folgendermaßen: „Niemand kann es sagen — vielleicht in sechs, vielleicht in zwölf Monaten. Die Buren können nicht gewinnen, weil ihrer zu wenige sind, und die Engländer müssen so viele Truppen zum Schutze der Eisenbahnen verwenden. Als ich von Colesberg nach Kapstadt herunterfuhr, fand ich, daß jede Eisenbahn-Überbrückung ihre Wache hatte. Der Krieg wird in einem Kompromiß endigen, wenn je zwei vernünftige Männer, z. B. Botha und Kitchener, sich über Bedingungen, die beiden annehmbar sind, einigen. Das kann in sechs Monaten oder in zwölf Monaten geschehen. Aber als ich abreiste, fand ich bei den Buren noch kein Anzeichen der Bereitwilligkeit zur Uebergabe, und ich möchte Ihnen raten, die Meldungen von Verlusten der Buren sehr cum grano salis aufzunehmen. Trotz aller Ihrer Zerstörungen können Sie doch nicht die Schafe und das Korn wegnehmen. Die Hälfte der Gefangenen, von denen Sie hören, sind nur alte Männer und Knaben, die man von den Farmen weggeschleppt hat, auf denen sie auf den Abschluß des Friedens warteten. Die Hälfte der „toten Buren“ sind Kafferngeschichten, denn die Buren, wie ich sagte, begraben ihre Toten. Nein, keine Seite gewinnt, es ist völliger Stillstand.“

Bunte Chronik.

König Eduard und Lord Salisbury als Radfahrer. König Eduard, der ebenso wie sein Premierminister an allzu stark entwickeltem Embonpoint leidet, hat sich neuerdings ebenso wie Lord Salisbury dem Radsporn ergeben, um dem übermäßigen Fettansatz entgegen zu arbeiten. In sehr früher Morgenstunde gegen 7 Uhr erscheint der König in einfachem Radfahreranzug mit Mühe auf dem Dreirad in der breiten Mall-Avenue, die an seiner Residenz, dem Marlborough-House, vorbeiführt, und fährt dort für ein halbe Stunde ziemlich langsam auf und ab, nur selten von irgendwelchen frühauftretenden Unterthanen erkannt und gewöhnlich von seiner Tochter Prinzess Victoria und einem Herren des Gefolges begleitet. Eine Stunde später erscheint in langsamem Tempo, ebenfalls auf einem Dreirad, die massige Figur des Premierministers in der Mall, gleichfalls in Begleitung einer Tochter auf einem Zweirad, um nach einer halbstündigen Übungsfahrt langsam wieder nachhause zu radeln.

General Zoubert's Nichte, Fräulein Guttman, hat vorige Woche dem italienischen Obersten Ricciardi in Brüssel die Hand gereicht. Herr Closs, Krügers Enkel und Schwager des Obersten, wohnte der Trauung im Auftrage des Transvaal-Präsidenten bei. Der Standesbeamte vollzog die Handlung in holländischer Sprache. Oberst Ricciardi, geboren 1866 in Piemont, nahm als Kavallerie-Leutnant seinen Abschied und ging dann nach Siam, wo er die Armee reorganisierte. Mit einem Auftrage des Königs Ischulalangorn kam er nach Amerika, wo er sich niederließ, um dann als Feischärler den Feldzug in Cuba mitzumachen. Im Jahre 1899 ging Ricciardi als militärischer Berichterstatter nach Südafrika. Bald finden wir ihn in der Fremdenlegion, die für die Buren kämpfte. Später wurde er Feldforner, darauf Oberst. Er kommandierte fast in allen Kämpfen an der Tugela-Linie, so auch beim Spionskop und wurde bei Colenso, wo sein Korps nahezu aufgerieben wurde, schwer verwundet. In Pretoria machte er im Lazareth die Bekanntschaft seiner jetzigen Frau, der 19jährigen Nichte des Generals Zoubert, die Pflegerin war. Nachdem er genesen war, warb er um die Hand des Mädchens, die ihm zugesagt wurde. Ricciardi begab sich wieder ins Feld und wurde abermals schwer verwundet. Nach den

Seine Hoheit.

Eine Hofgeschichte

von

Jean Bernard.

(34. Fortsetzung.)

Früher als erwartet traf der Fremde ein; Dnovka wunderte sich, daß derselbe schon von Mariopol zurück war, und bat ihn dann höflich, von den Speisen, die er herein hatte stellen lassen, zu nehmen. Selbstverständlich fehlte der unvermeidliche Wutti nicht. Seit Aufhebung der Leibeigenschaft hat sich in Rußland auch eine Aenderung der Verhältnisse der Dienerschaft vollzogen, letztere ist selbstständiger und anspruchsvoller geworden. In vornehmen Häusern haben die Diener sogar ihre Empfangstage, an denen es nicht zum stillsten hergeht und der Wutti eine große Rolle spielt. Es ist daher durchaus nichts Ungewöhnliches, daß ein Diener Besuch erhält, ihn bewirbt und für diese Zeit natürlich für den Dienst nicht zu haben ist.

Dnovka's Besuch ließ sich nicht nöthigen und erklärte zunächst unbefangenen sein frühes Erscheinen:

„Mein Patron kehrte bei einem Bauern ein, und ich mußte mich jüngen; er sagte, er käme morgen noch bald genug nach Mariopol.“

„Bei einem Bauern? Ah, jetzt verstehe ich, drüben an der Chaussee bei Glentew. Gott, da wird der vermögende Verinow Augen machen. Was kann ihm denn Glentew bieten!“

„Ist er so vermögend? Ich habe es nicht gefunden. Warum sagt Ihr immer Verinow? Er nennt sich anders.“

„Das ist begreiflich“, lachte Dnovka über die Naivität des Sprechers, „er hat als Verinow zu viel auf dem Kerbholz. Ja ja, Ihr habt Euch da einen sauberen Patron ausgewählt.“

„Ihr meint, er wird nicht zahlen?“

„Ach, das ist das Wenigste, aber er kann Euch in andere Angelegenheiten bringen. Wenn er ihn aufgreift,

das Gespräch der beiden Männer stockte, der Stoff war erschöpft und der Krug Wutti leer.

Eine Pause folgte, man hörte draußen im Parke ein Käuzchen krächzen — und Dnovka wurde schläfrig.

„Ich werde die Laterne zurecht machen“, sagte er, „sonst wird's Euch zu spät, wenn Ihr nach der Herberge wollt.“

„Ja, ich dachte eben daran, daß es Zeit sein möchte, heimzukehren. Ich werde Euch noch besonders danken, ehe ich heimgehe.“

„Vor allem sucht den Menschen los zu werden, wenn Ihr auch einen Verlust habt.“

Dnovka stand auf, auch Anastavka erhob sich, anscheinend etwas vom Wutti angegriffen. Im dunklen Vorraum entzündete der Hausverwalter die Laterne; kaum hatte er diese Arbeit verrichtet, so erhielt er einen wuchtigen Schlag über den Hinterkopf, daß er niederstürzte. Er schloß noch, wie er an Händen und Füßen gefesselt und ihm ein Taschentuch in den Mund gezwängt wurde, dann schwand ihm die Sinne.

Anastavka, der dies alles mit großer Schnelligkeit und Geschicklichkeit vollführte, ließ nun den Ruf des Käuzchens ertönen — und bald darauf stiegen seine beiden Genossen durch das offene Fenster ein.

„Du hast uns nicht schlecht warten lassen.“

„Früher war es nicht möglich. Doch ans Werk! Wie werden wir die Sachen am besten nach dem Schiffe bringen? Wir könnten das Parkthor passieren, der Verwalter hat den Schlüssel in der Tasche; aber es ist ein so großer Umweg. Indem weiß man nicht, ob der Portier fest schläft.“

„Wir wollen den Weg über die Mauer am Meer wählen über die wir jetzt eben heraufgestiegen sind“, sagte Verinow zuversichtlich.

„Wie stehl's mit den Hunden?“

„Die sind auf den Hofraum im Parkgebäude beschränkt“, antwortete Verinow leise. „Ich habe die Pforte dort geschlossen, so daß die Bestien nicht nach dem Park rennen können. Sie waren etwas unruhig, als ich die Hofthür schloß.“

„So wären wir soweit in Sicherheit! Also hinauf

Kämpfen an der Delagoa-Bahf kehrte er nach Europa zurück, um bald darauf mit Krüger und der Familie Gloff-Guttmann nach den Niederlanden zu reisen. Jetzt ist in Brüssel der Bund der Liebenden geschlossen worden unter allgemeinsten Theilnahme der Burenfreunde Belgiens und Hollands.

Das „schwarze Register“ bei der Prinzen-erziehung. Ruthe und Stock sind bekanntlich von jeher die gefürchteten Abzeichen des Lehrerberufs gewesen und zwar nicht bloß des Lehrers für Anfänger im Lesen und Schreiben, sondern auch des Meisters der freien Künste. So sind auf den ältesten Holzschnitten Albertus Magnus, Thomas von Aquin u. A. meist mit dem Zeichen ihrer Würde, der Ruthe, dargestellt. Ohne Furcht und Schläge war, dieser Gedanke liegt ja wohl jener Sitte zugrunde, eben Zucht und Erziehung ein Ding der Unmöglichkeit. Um nun bei der Erziehung von Prinzen und fürstlichen Kindern einerseits die Disziplin zu wahren, andererseits aber ebenso die geheiligtste Person des zukünftigen Herrschers zu respektiren, wurde an einzelnen Höfen zu Auskunftsmitgliedern gegriffen. Ein solches war z. B. der sogenannte Prügelnabe, der stellvertretend für die Mißthaten des jugendlichen Serenissimus die leiblichen Strafen zu ertragen hatte, dafür aber als dessen Spielgefelle und später als hoher Staatsbeamter reichlich belohnt wurde. Eine andere Art Strafvollziehung bei den fürstlichen Wildlingen war die poena in effigie. Im jüngsten Heft der „Mittheilungen d. Gesellsch. f. deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte“ veröffentlicht Prof. Dr. J. Bach-München aus einem in der Dresdner Hof- und Staatsbibliothek aufbewahrten Büchlein eine Reihe von Abbildungen, in denen ein prinziplicher „Delinquent“ am kurfürstlich sächsischen Hofe der Albertiner Linie abgemalt ist. Das erwähnte Büchlein führt die Aufschrift: „Dies Buch ist das Schwarze Register genennet worden, zur Zeit als der Churfürst Johann Georg der Erste in seiner Jugendt scharff gehalten, so oft Er was Uebels begangen undt nicht lernen wollen, ist er darinnen abgemahlet worden.“ Die neun in dem Büchlein enthaltenen Bilder stellen ebenjoviele dem Grade der Delikte angepaßte stufenweise Strafarten dar. Nr. 1 kündigt die Strafe an in der Form eines von zwei Hasen getragenen Wappens, auf dem die Ruthe in zweifacher Weise angebracht ist. Nr. 2 kündigt die Strafprozedur an; bei Nr. 3 wird der Schuldige zur Strafvollziehung an die Thür geführt; auf Bild Nr. 4 wird er an den Haaren gezogen, auf Nr. 5 ist ihm die Ruthe aufgehängt, bei Nr. 6 trägt er die Ruthe auf dem Rücken, auf Nr. 7 steht er unmittelbar vor der Züchtigung, bei Nr. 8 ist er an den Osen gefesselt und Nr. 9 bringt die peinliche Applikation der Ruthe selbst.

Der blinde Kritiker. Der Marquis von Sennerterre galt zu seinen Zeiten für ein Orakel im Fach der Musik. Die Oper Emelinde, Text von Poinfinet, Musik von Philidor, hatte ihm ansnehmend gefallen. Er wünschte um Komponisten seine große Zufriedenheit auszudrücken und da er blind war, beauftragte er seinen Führer, ihn aufmerksam zu machen, sobald er den Verfasser der Oper in seiner Nähe gewahr werde. Am Abend nach der ersten Vorstellung befand sich der Marquis im Foyer der Oper und Poinfinet kam zufällig auf ihn zu. Der Führer sagte zu seinem Herrn: „Hier ist der Verfasser der Oper.“ Der Kritiker ließ sich zu ihm geleiten, umarmte ihn und sprach begeistert: „Ach liebster Freund, welch herrlichen Abend haben Sie mir gestern bereitet! Ihre Oper ist ein Meisterwerk, und Ihr Verdienst ist um so größer, als man nie eine vortrefflichere Musik bei einem erbärmlicheren Text gefunden hat.“ Die Umstehenden brachen in lautes Lachen aus, der Dichter riß sich wüthend von dem Kritiker los,

nach den herrschaftlichen Zimmern! Seht, da hängt der Schlüsselbund, bequem kann man's nicht haben.“

Die drei Verbrecher gingen an ihr Werk, sie fanden reichlich zu thun. An der Mauer, wo sie den Ueberstieg bewerkstelligen wollten, häuften sie einstreifen goldene und silberne Geräthe aller Art auf, und der dritte Mann, ein schweigsamer, finsterner Gefelle, meinte, es sei Zeit, mit dem Verladen ins Schiff zu beginnen.

„Das kanst Du immerhin“, flüsterte Anastavka, „fülle alles in die Säcke und fange an, die Säcke nach dem Schiff hinabzuschleppen; wir beide wollen uns an den Geldschrank machen, das ist das wichtigste Geschäft. Wir haben die ganze Nacht vor uns!“

„Jawohl“, brummte der Schweigsame, „verpaßt aber nicht, dem Kerl drinnen noch ein drauf zu geben, daß er das Wiedererwachen bleiben läßt. Er könnte auf unsere Spur helfen, denn er hat das Schiff gesehen.“

„Gut, gut, wir werden es schon besorgen“, meinte Anastavka kurz.

Er und Berinow mühten sich ab, im Arbeitszimmer des Fürsten, das an dessen Schlafzimmer grenzte, den Geldschrank zu öffnen, was ihnen erst nach stundenlanger Arbeit glückte; indeffen schleppte der Schweigsame unten an der Meeresmauer schweißtriefend Sack um Sack ans Ufer hinab. Er hatte eine schwere Arbeit. Er mußte erst die Säcke füllen und zubinden, dann auf die Mauer steigen, einen Sack nachziehen und auf der andern Seite hinablassen und dann denselben über die Klippen nach dem Schiffe tragen. Er suchte sich die Arbeit zu vereinfachen; er blieb jezt im Park und füllte erst alle Säcke, die er zuband. Das hielt ihn längere Zeit jenseit der Mauer, so daß er weder sah noch hörte, daß ein zweites Segelboot an den Klippen landete, gleich darauf jedoch wieder in See ging, nachdem zwei Männer auf den Strand gesprungen waren.

„Es ist heute spät geworden, Sonstka, also morgen Nachmittag wieder drüben an der Bucht, hier ist doch schlecht landen.“

Der Schiffer murmelte etwas, was bei dem Wagenprall unhörbar blieb, und stieß ab.

und dieser war nicht weniger verblüfft, als er erfuhr, daß sein Führer ihn an den unredlichen Verfasser gewiesen hatte.

Der Alkoholismus im alten Aegypten. Wie bekannt, kannten schon zu Ramses' Zeiten die ägyptische Brauwinebrenner als Geheimnisse der modernen Kneipen. Wir erfahren aus einer in der „France Médicale“ erschienenen Studie, daß zur Zeit des Joseph und des Moses der Alkoholismus eine der Hauptursachen des Verfalls des alten Aegypten war. Die ägyptische Kneipe lag nicht an belebten Straßen, sondern versteckt in obskuren Gäßchen, und es wurden dort vornehmlich dreierlei Getränke verabreicht: arp (Wein), hek (Bier) und skodon (Palmwein). Arp war entweder ägyptischer Wein in verschiedenen Sorten aus Syrien und Phönizien importirt. Doch waren die alten Aegyptier vorzugsweise Biertrinker. Hek wurde vom Pharao herab bis zum gemeinen Mann in enormen Quantitäten konsumirt, und die Superintendant der königlichen Brauerei bildete eines der wichtigsten Staatsämter. Die Unmäßigkeit war ein so weit verbreitetes Vaster, daß die Maler, die gemäß der Landesitte die Behauptung der Todten mit Vögeln schmückten, die auf deren Beschäftigungen und Belustigungen zu ihren Lebzeiten Bezug hatten, nicht ermangelten, auch Trunkenheitsfeiern auf den Wänden der Grabkammern, ja sogar auf den Binden, mit denen die Mumien umwickelt wurden, darzustellen. Auf einigen dieser Wandgemälden sieht man, wie Vertunkene auf die Polizeiwache geführt werden, auf anderen, wie Frauen aus der besseren Gesellschaft mit untrüglichen Zeichen von Betrunktheit das Glas zum Munde führen, worüber ihre mäßigeren Gefährtinnen sichtlich entrüstet sind. Gegen diesen unheilvollen Mißbrauch des Alkohols gründete schon Ramses einen antialkoholischen Verein: Inschriften und Malereien bezeugen es.

Humoristisches.

Seine Sache. Untersuchungsrichter: Ich frage Sie nun, haben Sie den Diebstahl verübt oder nicht? — Angeklagter: „Garnit haben's zu frag'n — rauskriegen müssen's.“

Vorschlag zur Güte. Junge Frau (nach dem ersten Streit in der Ehe): . . . „Und damit so etwas nicht mehr vorkommt, lieber Viktor, schlage ich vor: Sind wir gleicher Meinung, haßt Du recht, sind wir aber verschiedener Meinung, habe ich recht!“

Der ewige Nörgler. Fremder: „Der alte Herr Rat hat wohl an allem was auszusetzen? — Wirt: „Wenn der kein Haar in der Suppe findet, schmeckt ihm's Essen nicht!“

Handel und Verkehr.

Bukarest am 13. Juni 1901.

Berichte der k. u. k. Oesterr.-Ung. Consular-Ämter über das Jahr 1900.

(Im Auszug.)

Bukarest.

Berichterstatter: R. und I. General-Consul Joseph von Surter-Amann.

Allgemeine Lage. Die verheerende wirtschaftliche Krise, welche Rumänien als Folge der Mißernte des Jahres 1899 heimsuchte, hat sich in ihren zutörenden Wirkungen auch beinahe über das ganze Jahr 1900 erstreckt, und erst gegen Schluß des Jahres war eine leichte Besserung in den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes zu konstatiren, welche als ein Anzeichen gelten konnte, daß das Vergte überstanden und die Vorbedingungen zur allmähigen Wiederkehr normaler Verhältnisse geschaffen seien. Wohl selten hat das Land den Ausfall einer Ernte mit so ängstlicher Spannung er-

wartet, wie im Jahre 1900. Gängt doch in Rumänien die wirtschaftliche Wohlfahrt nicht nur der direct ackerbau-treibenden Bevölkerung, sondern sämmtlicher Berufskreise von dem Ertragnisse der Ernte ab, und war man in fast allen Schichten der rumänischen Bevölkerung der Ansicht, eine einzige reiche Ernte könne die großen Schäden wett-machen, welche die Mißernte des Jahres 1899 herbeige-führt hatte. Die Wirkungen der Krise waren aber zu tiefe-hende, als daß ein einziges gutes Erntejahr eine gründliche Sanirung der Lage hätte herbeiführen können. Nun fiel aber zu alledem das Resultat der Ernte von 1900 trotz der anfangs überaus günstigen Ausichten keineswegs glänzend aus, und wird es noch mehrerer ergiebiger Jahre bedürfen, bis man von einer wirklichen Besserung im wirtschaft-lichen Leben wird sprechen können.

Was speziell den Importhandel betrifft, so haben sich die Verhältnisse nach der schweren Krise, die derselbe durch-zumachen hatte, in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 etwas freundlicher gestaltet. Es ist eben unter der Ein-wirkung der Krise der weniger solide Theil der Kaufmann-schaft vom Markt verschwunden, diejenigen Kaufleute aber, die dem Sturm widerstehen und ihre Existenz aufrechter-halten konnten, zogen aus den bitteren Erfahrungen ins-ferne eine Belehrung, daß sie beim Einkaufe nur mit der äußersten Zurückhaltung zu Werke gingen und beim Ver-kaufe die größte Vorsicht walten ließen. Neben der durch die allgemeine Nothlage verursachten Einschränkung der Bedürfnisse war es insbesondere diese theils freiwillige, theils gezwungene Zurückhaltung der Kaufleute beim Ein-kaufe, welche den kolossalen Rückgang des Waarenimport-es, der aus der Verminderung der Zolleinnahmen zu er-sehen ist, bewirkte. Von der sonst in Rumänien üblichen Ueberhäufung der Magazine mit Waare war im Jahre 1900 keine Spur zu entdecken. Es trat vielmehr sehr häufig Mangel an großen Stapelartikeln ein, und niemals wurde in Rumänien so viel gegen bares Geld verkauft, wie eben im Jahre 1900.

Eine weitere wohlthätige Folge der Krise ist das Verschwinden eines großen Theiles der sogenannten kleinen Banquiers. Diese Leute wurden besonders hart mitgenom-men. Da sie Engagements mit großem Risiko einzugehen pflegen, waren sie die ersten, die zu Verluste kamen, und diejenigen, die nicht über genügende eigene Mitteln verfüg-ten, um die zumeist weiterbegebenen Wechsel zurückzulösen, mußten ihre Zahlungen einstellen.

Die Banken und größeren Banquiers, die durch die Krise fast ausnahmslos große Verluste erlitten hatten, be-fleißigten sich in ihren Geschäften der größten Zurückhal-tung und waren insbesondere darauf bedacht, ihre Außen-stände einzuziehen und ihre eigene Position zu stärken. Ein theilweises Entgelt für die erlittenen Verluste und den geringeren Umfang der Geschäfte fanden die Banken in dem hohen Zinsfuß, durch den sie ihre Mittel sehr nutz-bringend verwenden konnten. Dieser hohe Zinsfuß, der eine naturgemäße Folge der allgemeinen Geldknappheit war, brachte im ganzen Lande eine Einschränkung der Unternehmungslust mit sich, die bei den gegebenen Verhält-nissen eher als ein Vortheil denn ein Schaden für das Land angesehen werden muß. Alle Banken und größeren Bankfirmen konnten ihre Position trotz der Krise nicht nur aufrechterhalten, sondern mit Ausnahme einer einzigen ge-rieth keine derselben auch nur vorübergehend in eine ge-fährdete Lage, was immerhin als ein sehr günstiges Zeichen für die Solidität der rumänischen Banken aufgefaßt werden muß. Bei der erwähnten einzigen Ausnahme handelt es sich jedoch nicht um eine Zahlungsinstellung, sondern um eine vorübergehende Stockung in die ein Institut in Folge allzu großer Ausdehnung seiner Geschäftsentagements gerieth.

„Siehe da, Nedev, noch ein Boot! Also ist es doch nicht so schlimm, wie der Schiffer meinte. Wir schneiden ein großes Stück Weg ab. Hier muß der Felsenspfad sein!“

„Still, Herr Graf“, flüsterte der Andere, „seht, ein Mann sitzt dort oben auf der Mauer, der einen Sack herabwirft, nun noch einen. Wie das klingt! Da geht etwas Unrechtes vor. Vorsicht! Ich habe nur eine Reitpeitsche bei mir!“

„Mein Revolver genügt“, sagte der Graf. „Verber-gen wir uns und beobachten wir den Menschen.“

So geschah es. Der Sackträger brachte Last um Last feuchend nach dem Schiffe. Als er wiederkehrte, sah er sich den Weg verstellt.

„Was treibt Ihr hier?“ rief der Graf halblaut.

„Nichts, was Euch kümmern könnte“, antwortete der Verbrecher verdrossen. „Geht Eures Weges!“

„Achtung, Herr Graf, er rüht!“ rief Nedev und schlug mit dem Bleiknopf seiner Reitgerthe so wuchtig auf des Schweigsamen Arm und Hand, daß er das Messer fallen ließ; aber er wollte mit der linken Faust den Grafen über den Kopf hauen, als dieser blitzschnell die Gefahr abwandte durch einen Schuß aus seinem fast knalllosen Re-volver. Der Verbrecher stürzte nieder, er war in die Seite getroffen wollte sich nochmals aufraffen, fiel jedoch ächzend wieder auf den Boden.

„Wollt Ihr uns nun sagen, was hier vorgeht?“ fragte der Graf neuerdings. Er bekam keine Antwort.

„Seht dort hinüber“, nahm Nedev das Wort. „Das Schloß liegt dunkel, nur an jenen beiden Fenstern blizt zuweilen ein Lichtstrahl auf. Ich vermute . . .“

„Vor allem wollen wir sehen, was die Säcke ent-halten; öffnen Sie einen, Nedev, ich werde ein Wachslicht anzünden. . . Gut, wir haben genug gesehen. Sie haben Recht, es wird ein Einbruch verübt; vielleicht sind die Be-wohner in Gefahr. Eilen wir um die Parkmauer herum an das Eingangsthor. Einziglich!“

„Und der da?“ meinte Nedev, auf den Verwundeten zeigend.

„Der scheint genug zu haben, lassen wir ihn einst-“

weilen bei den geraubten Schätzen. Unsere Hilfe ist viel-leicht in der Villa nötig!“

Nedev gab dem Grafen Recht, und die Beiden eilten so schnell es bei der Dunkelheit möglich war, nach dem Parkthor.

Während oben im Arbeitszimmer des Fürsten Ana-stavka an den Schließern des Geldschrankes feilte und sprengte, wozu Berinow leuchtete, sagte letzterer plötzlich: „Horch, was war das? War das nicht ein entfernter Knall?“

„Nein, sei nicht so närrisch und furchtsam! Ich habe nichts gehört, unser Mitarbeiter wird einen Sack haben fallen lassen! Erschrick mich nicht wieder und halte die Laterne richtig!“

Er wandte der portierverhangenen Thür zum Schlaf-zimmer des Fürsten den Rücken zu, sonst würde er einen Frauenkopf erblickt haben, der blitzschnell wieder verschwand. In der That, Vera Tscherkina war erwacht, sie hatte eine Zeit lang dem sonderbaren Geräusch gelauscht, war dann entschlossen aufgestanden, hatte sich im Dunkeln angekleidet und muthig das Schlafgemach des Onkels betreten. Sie wußte genug; nur kalte Besonnenheit konnte hier helfen. Sie zog sich vorsichtig und leise zurück, warf ein Tuch um und schlich den teppichbelegten Corridor und die Treppe hinab, um Dnodka zu wecken. Was sie dort unten sah, als sie die ihr wohlbekannte Laterne entzündete, machte sie schau-bern; aber sie beugte sich zu dem Verwundeten, zog ihn den Knebel aus dem Mund befreite mit einem in der Eile mitgenommenen Dolchmesser den Gebundenen von den Stricken. Er erwachte jedoch nicht aus seiner Ohnmacht; sie konnte ihn vorläufig nicht weiter helfen. Einen Augen-blick überlegte sie, dann verlöschte sie die Laterne, um nicht zu verrathen, falls im Park noch Spitzbuben verborges wären, faßte den Dolch und schlich leise in den Park hinab, um nach dem Thor zu gelangen, wo sie den Diener wecken wollte, der im Portierhäuschen sich befand.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kurse der auswärtigen Wechsel waren weitaus günstiger als im Jahre 1899, wenngleich der Paristand niemals erreicht wurde.

Die Dresdener Kreditbank. Aus Dresden telegraphirt man, daß eine enorme Volksmenge die ganze Nacht hindurch die Kreditbank umzingelte und die Rückzahlung der deponierten Gelder verlangte.

Die Lage des Staatschazes. „Abeverul“ hat in seiner gestrigen Nummer die Nachricht gebracht, daß die Einnahmen des Staatschazes sehr schlecht gehen und in den Monaten April und Mai (a. St.) bedeutend hinter dem Voranschlage zurückgeblieben sind.

Die Exploitation der Staatswälder. Montag wird der Rath der Forstinspektoren zusammentreten, um unter Anderm auch über die Frage der außerordentlichen Exploitation der dem Staate gehörenden säkularen Wälder zu berathen.

Minerexploitation. Wie man berichtet, wird demnächst eine holländische Gesellschaft mit der Exploitation von Kupferminen in der Dobruscha beginnen.

Fleischexport. Die englische Gesellschaft „Marchand Ingers Limited“ unterhandelt mit der Primarie Braila bezüglich der Errichtung großer Installation behufs Schlachtung und Exportierung von rumänischem Fleisch nach England.

Epizootien. In der Gemeinde Cucuteni im Distrikte Jassy ist unter den Hausthieren die Maul- und Klauenseuche mit großer Heftigkeit aufgetreten.

Fischverkauf. Gestern hat sich beim Primar Herrn Procopie Dumitrescu eine Deputation der Bukarester Fischhändler eingefunden, um ihn zu bitten, daß er beim Domänenminister intervenire, daß er ihnen gestatte, vom 1. Juni angefangen, frische Fische aller Art zu verkaufen.

Rumänisch-türkischer Handelsvertrag. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die türkischen und rumänischen Commissäre die Grundlagen des rumänisch-türkischen Handelsvertrages bereits festgestellt haben.

Rumänischer Zucker in Bulgarien. In der letzten Zeit haben mehrere bedeutende Handelshäuser in Sofia große Mengen Zucker aus Rumänien eingeführt.

Protestirte Wechsel. Tribunal Bukare. Vom 27. Mai 1 Juni 1901.

S. Gold Lei 191.15, Stefan Sibleanu 2000, 2000, Marin Dumitrescu 165, Ferenc Kisch 70, Georg Gregor 1500, C. Baronescu 1000, Dorea Nicu Gheorghe 1500, C. Lazar 87, C. tin Juliany 1000, W. und P. J. Christescu Kr. 500, D. S. Groß Lei 1000, J. J. Cerescheanu

3300, Stan Dorea 453.50, Solomon S. Löbel 500, C. Adamescu 148, Uglae D. Petrescu 1000, J. Vasilescu 2500, A. Bufental 100, Br. Gr. M. Stourza 3800, Tipografia Minerva F. ci 417.15, Jean Schulhoff 86.35, Const. Capitanescu Lei 17.10, C. Cappeleanu Fr. 321, E. Dimitriu Lei 100, N. Julian 1000, Maria und D. V. Potopp 2500, R. Robinson 1000, 2000, Petre Constantinescu 82, Tudor Popescu 175, Laurent Rothescue 850, C. Radulescu 100, 100, Ferdinand Nicle 1000, Sava Lucescu 208, G. Jocu und C. Negileanu 100, Constantin Ilescu 200, M. R. Avramovici 58, R. Goliger 5362. T. Protopopescu 100, Tipografia Minerva 961.25, 1050.30, B. Feldmann Fr. 150, Alb. Busny Kr. 153.35 C. Auerbach Mt. 100, S. S. Schirer für 1000, J. Mandelbrod 100, Buchdr. „Minerva Lei 596.65, W. Oppelt 100, C. Capleanu 100, A. Blazceanu 100, Sofia C. Badulescu 1000, Stanica Jonescu et S. Leibovici 200, Sofia C. Badulescu 4000, W. J. Better 153.60, Frank Fast 440, D. Plavicescu 358, Ilie S. Calarascu 100, J. Goldstein 88, Gr. Nicolasescu 500, D. Tanasescu 3462, N. Julian 2000, Niculina und J. Ganea 100, Voicu G. Butoi 300, D. S. Grob 2343.75, Paraschiva Jonescu 154, M. Apostolescu 2150, Brutariile Unite Romane 3000, J. Costica und Alexandru J. Sarachitopolu 300, D. Zobel 3800, 900, Mihail Gh. Economu 5000, Rae Constantinescu 66, C. G. und S. G. Costescu 320, J. Sandu 200, J. Pacurar 130, D. S. Grob 943.70, Theodor Mircea und Adolf Popper 1000, A. Künstlinger 723.50, Carol Ditmar 855, Fotache et D. Petrescu 100, Anna P. Blahusi Lei 3840, 8900, 8774, G. D. Gheorghiu 1000, 562, Ioan Florescu 600, A. Künstlinger 900, Ioan Jonescu 170, Niculina und Ion Ganea 50, J. C. Theodorescu 850, Ion Stoeneescu 375, Beny Heimovici Fr. 406.70, Gheorghe Paunescu Kr. 300, Gustav Zieger Lei 290, Fraxii J. et L. Christescu 2000, 1000, 3000, D. S. Grob 936.35, J. und Harelia J. Scarlatescu 1910, S. S. Schirer Fr. 2026.65, 1500, 600, C. S. Cerbu „Imprimerie La Roumaie“ Mt. 126, C. S. Costaforu Fr. 2240, Em. M. Grünberg Mt. 218.85, C. Jonide 3125, Adoff Deutsch Fr. 292.25, Adolf Davidoff, Em S. Schragger 1000, Siza und Jancu Georgescu Lei 360, Constantin Juliany Mt. 205, Elena Dr. Turnescu Lei 7000, A. S. Lindenberg Mt. 167.82, P. J. Cristescu 253.65, D. J. Apostolescu Lei 8000, Ilie M. Radulescu 4000, B. Feldman 178.75, Al. Jg. Jurelis 709.55, P. J. Christescu Fr. 200, Gr. Gerard Lei 5000, Cleopatra und Loc. D. Caloceanu 200, Dumitru Poppa 600, M. Menafe Mt. 563.10, B. Feldman 150.95, Mati und Frosia Sultandovici Lei 1000, 618.

Tratten: Jancu Docseca Fr. 181.50, Antoinette Goldenberg Lei 330.40, Moise David Mt. 118.15, Madame Simon Fr. 156, Kunst et Schendel 79.50, Glückman et Jacobsohn 138.10, Fr. Nichte Vladimir 261.50, Stord et Müller 53.85.

Nationalbank. Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Summarausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Daten:

Table with columns for 1900 (9. Juni) and 1901 (1. Juni, 8. Juni). Rows include Aktiva (Reserve in Gold u. Goldtraten, Silber, Wechsel-Portefeuille, etc.) and Passiva (Kapital, Reservefond, Fonds zur Amort. der Immobilien, etc.).

Marktbericht der Czernovitzer Fruchtbörsen vom 10. Juni 1901.

Table showing market prices for various goods like Weizen (Wheat), Roggen (Rye), Gerste (Barley), Hafer (Oats), and Oelfaat (Oilseed) with columns for 'Von' and 'Bis' prices.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 12. Juni:

Table showing grain prices for locations like Budapest (Budapest), New York, and others, listing items like Weizen (Wheat) and Mais (Corn).

Brailaer Getreidemarkt. vom 12. Juni 1901. Table with columns for 'Es wurden verkauft' and 'Preis' for items like Mais, Cinquantine, Gerste, etc.

Fluktuation der Börse New-York. vom 10. Juni. Table showing fluctuations for Weizen (Wheat) and Mais (Corn) with columns for 'Heute' and 'Gestern'.

Bukarester Devisen-Kurse vom 12. Juni 1901. Table showing exchange rates for various locations like London, Paris, Berlin, etc.

Offizielle Börsenkurse. Berlin, 12. Juni. Table showing official stock exchange rates for various securities like Disconto-Gesellschaft, Napoleon, etc.

Frankfurt a. M., 12. Juni. Table showing exchange rates for various locations like London, Paris, etc.

Wien, 12. Juni. Table showing exchange rates for various locations like London, Paris, etc.

Frankfurt a. M., 12. Juni. Table showing exchange rates for various locations like London, Paris, etc.

Wasserstand der Donau. Stand über den Pegelricht. Am 11. Juni. Am 12. Juni. Table showing water levels for the Danube.

Wasserstand der Donau. Stand über den Pegelricht. Am 11. Juni. Am 12. Juni. Table showing water levels for the Danube.



Vereinigung der Reichsdeutschen. Die verehrlichen Mitglieder werden hierdurch zu dem Sonnabend, den 15. Juni 1901 Abends 9 Uhr stattfindenden

Ordentlichen Haupt-Verammlung. höflichst eingeladen. 3452 Der Vorstand.



Die Erste Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.
 Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, dex 13. Juni 1901.

Effecten-Curse:

| | Kauf | Verkauf |
|------------------------------------|-------|---------|
| 5%, amortizable Rente von 1881 | 90.50 | 91.— |
| 4% „ „ interne | 79.50 | 80.50 |
| 4% „ „ externe | 79.75 | 80.50 |
| 4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe | — | — |
| 5% Fonc. Rural-Briefe | 92.50 | 93.— |
| 5% Urban-Briefe, Bucarest | 78.50 | 79.— |
| 5% „ „ Jassy | 80.50 | 81.— |
| 5% „ „ | 75.— | 76.50 |

Actien-Curse:

| | Kauf | Verkauf | Kauf | Verkauf |
|-----------------|------|---------|---------------|---------|
| Banque National | 2200 | 2240 | Soc. Patria | — |
| „ Agricol | 282 | 284 | „ Constructia | — |
| „ de Scant | 195 | 197 | „ Bafalt | — |
| Soc. Dacia Rom. | 390 | 393 | Benturi-Ga- | — |
| „ Nationala | 394 | 397 | zöse Unite | 55.— |

Münzen- und Banknoten-Curse:

| | Kauf | Verkauf | Kauf | Verkauf |
|----------------|-------|---------|-----------------|---------------|
| Napoleon d'or | 20.20 | 20.30 | Russische Rubel | 2.68 — 2.70 |
| Oester. Gulden | 2.12 | 2.14 | Franz. Francs | 100.75 101.25 |
| Deutsche Mark | 1.24 | 1.25 | | |

Wasserstand der Donau

und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse von

10. Juni.

| Centimeter C° | Centimeter C |
|-------------------------|---------------------------|
| Donau: | |
| Baffau + 274 x 14 +15 | Bacés + 188 x 17 +23 |
| Wien + 20 x 20 +10 | Esseg + 312 x 7 +22 |
| Breßburg + 232 x 21 +20 | Sava: |
| Budapest + 288 x 6 +20 | Siffet + 37 x 5 +19 |
| Semlin + 249 y 3 +15 | Mitrovicza + 249 x 13 +21 |
| Drjova + 288 y 10 +19 | |
| | Thesig: |
| Drau: + 191 x 6 +19 | M. Sziget + 80 y 5 +19 |
| Parasd + 191 x 6 +19 | Szolnok + 23 y 8 +21 |

Erklärung der Zeichen: + Eiswasser; + über Null; y gestiegen; x gesunken um: ? unbestimmt; C° Temperatur nach Celsius; — unter Null.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivodi.
 Von 10—1 und 5—8 Uhr.

Dr. Dimitrie Stănescu

von der

Wiener medizinischen Fakultät,

hat sich nach langjähriger Praxis an den Kliniken von Wien und Paris in

Bucarest, Strada Academiei Nr. 47 etablirt

3424 Consultationen von 3—5 Uhr

Dr. Schneyer

gewesener mehrjähriger Arzt der Klinik Nothnagel, von seiner Auslandsreise zurückgekehrt, hat seine Thätigkeit wieder aufgenommen.

Ordination von 2—4 Uhr Nachmittag.

3450 5, Strada Carageorgevici 5

Amerikanischer Zahnarzt

H. Goldstein



Strada Doamnei 17.

Im eigenen Hause

neben der alten

Post.

Verfertigt mit mehrjähriger Garantie um halben Preis

und Gebisse mit Garantie für bequemes und gutes Essen.

und Wurzeln werden mittelst Markose und garantiert ohne den kleinsten Schmerz entfernt.

und schadhafte Backenzähne werden mit feinstem Metall und ohne jeden Schmerz plombirt.

mit Zahnstein oder gelblich gebläut werden nach neuester Methode oder geschwärtzt werden nach neuester Methode schmerzlos gereinigt. 3350

Sch bitte sich meine Adresse genau zu merken:

17, Strada Doamnei 17, neben der alten Pos

Dankagung.

Auf diesem Wege erstatte ich der Versicherungsgesellschaft „Univerfala“ meinen tiefsten Dank für deren coulante und prompte Entschädigung, die ich infolge Feuerschadens an meinem Mobilar, Versicherungspolize 21.235, erlitten habe. Ich empfehle diese Gesellschaft allen Versicherenden.
 Botoschani, April 1901.

Wolf Segall.

Edison-Garten

Strada Doamnei No. 7

Heute und Morgen

Grosse Vorstellung

der Wiener Possen- und Operettengesellschaft

unter der Direktion

SPEYER und MERTENS

Neu! Zum 2. Male Neu!

Der Quargelfabrikant

Posse in einem Akt.

Auf vielseitiges Verlangen

Ein Don Juan in 1000 Aengsten

Operette in 1 Akt.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 3 Lei, 1. Platz 2 Lei und 2. Platz 1 Lei.

3419 Anfang 9 Uhr abends.

Im Falle von Regenwetter können etwa 400 Personen in den gedachten Wandelgängen Platz finden.

CAMIONAGE C. F. R.

unter der Leitung einer neuen Direction ist nach

Strada Lipscani No. 5

übersiedelt und übernimmt alle Arten von

Transporten

aus Bucarest. Die Frachtbriefe können im Bureau übergeben werden, wodurch der weite Weg auf die Bahn unterbleibt.

Transporte schwerer Waaren aller Art zu annehmbaren Bedingungen.

3386

BAD MITRASZEWSKY

Strada Poliției No. 4 und 6.

In Bezug auf Hygiene besteingerichtete

BADEANSTALT.

Dampf- und Wannenbad

Das grosse

Schwimm-Bassin

für kalte Bäder und Douchen ist eröffnet. Täglich frische Füllung mit filtrirtem Wasser.

Von 10—12 Uhr Mittags für DAMEN.

Plazirungsinstitut

und

Gouvernantenheim

gegründet und autorisirt seit 1882 erschafft gutempfohlenen Personen jederzeit Stellen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach

Das Heim bietet angenehmen Aufenthalt für 1—3 Francs täglich. 2614

Adelheid Bandau

Strada Popa Latu Nr. 1

Eine Deutsche

wird als Tagesbörne zu 3 kleinen Kindern gesucht.

Strada Fontanei Nr. 13,

1. Stock. 3453

Lehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt“.

Uebersetzungen

in deutscher, rumänischer, französischer und ungarischer Sprache sowie Korrespondenzen in diesen Idiomen werden korrekt und schnell ausgeführt. — Mäßige Preise. — Adresse in der Adm. d. Blattes.

Fahrplan

der

Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellsch.

Giltig von Eröffnung der Passagierschiffahrt 1901 bis auf Weiteres.

Postschiffsdienst:

Budapest-Semlin-Orsova-G. Severin-Galatz.

(Erste Thalfahrt von Budapest am 21. März, von Belgrad am 23. März. — Erste Bergfahrt von Orsova nach Belgrad-Budapest am 29. März 1901.)

Abfahrt zu Thal:

| Von | Nach | Abfahrt | Zeit |
|----------|----------|--|----------------|
| Budapest | Orsova | jeden Dienst. Donnerstag u. Samstag | 10.00 Nachm |
| Semlin | Orsova | Mittwoch, Freitag u. Sonntag | 11.30 |
| Belgrad | Orsova | Donerst., Samst. u. Montag | 11.50 |
| Orsova | Belgrad | Donerst., Samst. u. Montag | 5.00 Vorm. |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 6.00 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 7.35 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 8.30 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 10.00 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 10.50 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 11.20 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 12.45 Nachm. |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 1.50 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 3.10 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 4.00 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 6.00 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 7.00 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 10.15 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 11.55 |
| Orsova | Bucarest | Freitag, Sonntag u. Dienstag | 12.50 Vorm. |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 1.25 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 3.40 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 6.10 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 6.30 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 8.50 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 10.00 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 10.20 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 10.35 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 12.15 Nachm. |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 12.50 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 3.05 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 3.35 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 4.00 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 4.30 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 6.50 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 7.05 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 9.25 |
| Orsova | Bucarest | Sonnabend, Montag u. Mittwoch | 12.50 Vorm. |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 1.00 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 3.00 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 3.45 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 7.00 |
| Orsova | Bucarest | „ „ „ „ | 7.50 |
| Orsova | Bucarest | nach Constantinopel ab 13. März jeden 2. Mittwoch | 7.30 Vorm. |
| Orsova | Bucarest | (öster. Lloyd) 21. „ „ „ „ | Donnerst. 7.30 |
| Orsova | Bucarest | (. Erste Thalfahrt von Orsova nach Galatz 14. März 1901. | |

Abfahrt zu Berg:

| Von | Nach | Abfahrt | Zeit |
|----------------|--------|------------------------------------|--------------|
| Constantinopel | Orsova | Mittw. 2.00 Nm. ab 6. März j. 2. B | |
| Constantinopel | Orsova | (öster. Lloyd) Donn. 2.00 „ „ 14. | |
| Galatz | Orsova | jeden Sonnt. Dienst. u. Donnerstag | 10.00 Nachm |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 11.20 |
| Galatz | Orsova | Montag, Mittwoch u. Freitag | 3.15 Vorm. |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 3.55 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 6.35 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 9.00 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 1.25 Nachm. |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 4.35 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 4.55 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 8.05 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 8.45 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 9.10 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 10.00 |
| Galatz | Orsova | Dienst. Donn. u. Samstag | 1.30 Vorm. |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 1.55 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 4.15 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 4.30 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 4.55 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 6.30 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 9.20 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 9.35 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 1.05 Nachm. |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 3.50 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 4.20 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 5.30 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 7.35 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 12.00 |
| Galatz | Orsova | Mittwoch Freitag u. Sonntag | 3.00 Vorm. |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 4.00 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 6.00 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 8.30 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 10.30 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 12.30 Nachm. |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 1.15 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 2.10 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 2.30 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 4.30 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 5.50 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 8.00 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 9.00 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 9.30 |
| Galatz | Orsova | „ „ „ „ | 9.50 |
| Galatz | Orsova | Freitag, Sonntag u. Dienstag | 2.45 |

*) Erste Bergfahrt von Galatz nach Orsova am 12. März 1901 NB. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren — Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agenten befindlichen Uhren.

Die fettgedruckten Daten bedeuten die Nachstunden von 6 Uhr abend bis 5 Uhr 59 Minuten früh. Fahrkarten werden auf öst.-ung. Seite nur bis Orsova und auf rumänischer Seite bis Turnu-Severin ausgegeben.

Localfahrten zwischen Galatz, Focsea und Tulcea finden nach dem hierfür separat verlaufenden Fahrplane statt.

Fotografie

Einen Negativ- und Positiv-Retouchieren, der auch copieren kann, sucht Fotograf J. Schorr, Str. Sf. Petru 17. Braila.

Die Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Strada Şelari No. 7 (Hotel Fieschi, I. Stock)

übernimmt alle in diese Branche einschlagenden Drucksorten als: **Zirculare, Register, Brochüren, Visit- und Adresskarten, Verlobungs- und Hochzeitskarten, Partezettel, Affichen etc. in Schwarz- und Buntdruck.**
Prompte Ausführung. Billige Preise.

„Universala“

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bucarest.

Vom k. k. Trib. Hof durch Erlaß No. 3239/90 und 11797/900 autorisiert.

Verwaltungsrath:

Präsident: **St. Sendrea**
Vice-Präsident: **N. Fleva**
Grossgrundbesitzer, Professor, Deputirter, gew. Minister. Präsident des Directions-Comités, Grundbesitzer, Deputirter, gew. Minister.

Verwaltungsräthe:

Herr **C. VERNESCU**, Grossgrundbesitzer, Deputirter.
„ **GR MACRI**, Grossgrundbesitzer, Advokat.
„ **AD. STERN**, Grundbesitzer, Advokat.
„ **D. A. LAURIAN**, Profess., Grundbes.
„ **I ZAHAREANU** „ und Banquier.
„ **D IANCOVICI**,
„ **Oberst D ANGHELESCU**, Grossgrundbesitzer.
„ **G. SCORTESCU**, Grundbesitzer, Deputirter u. Advokat.
„ **LUCA P. NICOLESCU**, Grossgrundbs. u. Kaufmann.
„ **CONST. MILLE**, Advokat, Grossgrundbesitzer und Journalist.
„ **STEFAN PLEŞEA**, Grossgrundbesitzer u. Deputirter.
„ **F. CORLATESCU**, Grossgrundbesitzer, Deputirter, Advokat.
„ **BARBU PALTINEANU**, Grundbesitzer, Deputirter und Advokat.
„ **NIC. CUCU STAROTESCU**, Ingenieur, Grundbesitz.

GENERALDIREKTOR

G. D. Diamantopol, Ingenieur

Versicherungen aller Art wie:

Feuer, Hagel und Lebensversicherung in allen Combinationen als: Todesfall, Ueberlebensfall, Renten u. Unfallversicherungen
Jede Auskunft ertheilt die Generaldirektion.

Sitz der Gesellschaft:

Bucarest, 23, Strada Doamnei 23.

Kollektion Hartleben

Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. Vierzehnjährig erscheint ein Band. Achter Jahrgang.

Preis des Bandes eleg. geb. 1 Fr. Pränumeration für ein Jahr (26 Bände) 25 Fr.

Bisher bestimmter Inhalt des achten Jahrganges.

Band 1.—3. Font-Fest, Renee de. Eine vornehme Ehe — 4. Orzesko, Elise. Der Australier. — 5.—6. Savage, Henry. Die gefangene Prinzessin. — 7. Bülow, Baronin Paula, ohne Verz. — 8.—9. Rovetta, Girolamo. Das Idol. — 10. Benedek Elek. Anna Huszar. — 11.—12. Fleming, W. A. Vom Sturm getragen. — 13.—14. Kairet, Jeanne. Die Studentin. u. s. w.

„Kollektion Hartleben“

erscheint in ihrem achten Jahrgange. In den Romanen, welche sie veröffentlicht, wird jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen und nach Möglichkeit kommen die Vertreter der verschiedensten Nationen in mündgerechter guter Verdeutschung zu Wort. Der Preis der Bände von „Kollektion Hartleben“ ist im Verhältnisse zu Umfang, Inhalt und eleganter Ausstattung ein beispiellos wohlfeiler. Alle Jahrgänge sind noch zu haben; jeder Band ist auch einzeln käuflich.

Prospekte u. Probabände in jeder Buchhandlung vorräthig oder direkt von der Verlagshandlung durch Postkarte zu verlangen.

H. Hartleben's Verlag in Wien.

Kinder- und Wippenwagen.



№206

feinste und billige Sorten Sommerpielsachen für Kinder als: **Schubkarren, Schaufel, Gieskannen, Simer etc., Spielbälle aller Arten, Kinder Spielwaaren** von den billigsten bis zu den feinsten.
M. Nachbar,
Bazar Sf. Gheorghe, Str. Bărătiei 4.

Farbenfabriken vorm **Friedr. Bayer & Co**
Elberfeld



SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.
76 als hervorragendes **Kräftigungsmittel** für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich anempfohlen.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in den Apotheken und Droguerien
Nur echt, wenn in Originalpackung.

Das Central-Bad

Bucarest, Strada Enei II

hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Wannen- u. Süssbädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sectionen

1. Hydrotherapie.
2. Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dusche, hydro-elekt. und elektr. Lichtbäder.
3. Mecanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
4. Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwasser und Tannenöl, (System Reichenhall), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen zerstäubter Medicamente als auch comprimierter und verdünnter Luft (System Gms).

Die Gadedirection
NB. Prospekte sind von der Badedirection erhältlich.

50 Bani per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

Kokspreise ab 15. August 1900

1. Grober Koks, genannt Tout Venant, 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
500 " " 32.50 " " " 35.—
250 " " 16.25 " " " 17.75
2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Gelios, staubfrei, 1000 Kgr. Lei 70.— in's Haus geliefert Lei 74.—
500 " " 35.— " " " 37.50
250 " " 17.50 " " " 19.—
3. Anskoks Nr. 2 für Zimmerheizung, 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
500 " " 32.50 " " " 35.—
250 " " 16.25 " " " 17.75
4. Koks Nr. 1, genannt Grefillon, für Eisenwerkstätten, 1000 Kgr. Lei 40.— in's Haus geliefert Lei 44.—
500 " " 20.— " " " 22.50
250 " " 10.— " " " 11.50
5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub, 1000 Kgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50
500 " " 8.75 " " " 11.25

Die Zustellung in's Haus geschieht in gefüllten Säcken zu 40 Kgr.
Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54.
Bezählte Bestellungen werden prompt effectuirt.
Die Direction.

Dustless

Schutzmittel gegen Staub u. ansteck. Krankheiten. In Restaurants, Bureau, Schulen etc mit größtem Erfolge eingeführt.
Man verlange ausführlichen Prospekt von
Emil Reichel, Strada Buciumului No. 40.
Telefon.

„Steaua Română“

Petroleum - Industrie - Aktiengesellschaft.
Volleingezahltes Kapital
Lei 10.000.000
Fabriken in:
Bucarest, Câmpina, Ploesti, Monteoru, Moineşti.
Petroleum, Mineral-Oele, Benzin, Paraffin und Stearinkerzen.
Generaldirection:
Bucarest, Strada Doamnei No. 4